





Lope de Vega  
**Der Ritter vom Mirakel**

Komödie in drei Aufzügen

Deutsche Nachdichtung  
von Hans Schlegel

**Neue Ausgabe**



Der junge Bühnenvertrieb / Ralf Steyer Verlag  
Leipzig S 3, Fockestraße 19

Ayuntamiento de Madrid



Lope de Vega  
**Der Ritter vom Mirakel**

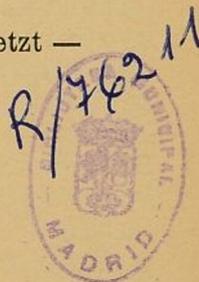
(El Caballero del Milagro)

Komödie in drei Aufzügen

— zum ersten Male aus dem Spanischen übersetzt —

Deutsche Nachdichtung  
von Hans Schlegel

**Neue Ausgabe**



Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Schallplatten, insbesondere auch der Vertonung und Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

Der junge Bühnenvertrieb / Ralf Steyer Verlag  
Leipzig S 3, Fockestraße 19

P e r s o n e n :

Luzmàn, ein Abenteurer  
Tristàn, sein Diener  
Der Fähnrich Leonato  
Camillo, sein Diener  
Der Sergeant Filiberto  
Lombardo, sein Diener  
Patrizio, ein venezianischer Edelmann  
Isabella, seine Frau  
Eugenio, sein Diener  
Octavia, eine spanische Kurtisane  
Beatrice, eine französische Kurtisane  
Der Kuppler Lofraso  
Deofrido, ein Edelmann  
Pazzone, ein Reitknecht  
Der Wirt  
Der Gerichtsdienner  
Fabio        )  
Tullio       ) Pagen  
Schergen

Ort und Zeit : Rom - XVI. Jahrhundert

Uraufführung : Städtische Bühnen Frankfurt  
/M., 12. Februar 1937. (Gene-  
ralintendant Hans Meissner -  
Spielleitung Herbert Wahlen.)

Charakteristik der Hauptpersonen

- LUZMAN ein liebenswürdiger Schweinehund, mit dem man am Schluss Mitleid haben muss
- TRISTAN ein etwas phlegmatischer Philosoph
- FÄHNRIICH eitel, aber ritterlich und sympathisch
- SERGEANT ein riesiger wütender Stier mit einem Kinderherzen, der sehr langsam begreift.
- OCTAVIA eine Kokotte, die gern Dame wäre (keine Hure)
- ISABELLA eine Dame, die gern Kokotte wäre
- BEATRICE ein kapriziöser, zierlicher Satan
- KUPPLER ein schmierig-eleganter Lump
- DEOFRIDO ein älterer, vertrottelter Lebemann, in völliger Hörigkeit zu Octavia. Keinesfalls ein Bleichenwang.
- CAMILLO ein angegrauter, bramarbasierender Haudegen, dessen Phantasie nur um erotische Dinge kreist, weil ihm infolge seines unglücklichen Äusseren alle Erfolge auf diesem Gebiete versagt geblieben.

Aussprache und Betonung der Namen (betonte Vokale sind unterstrichen):

Enriquez = Enrikes ; Giacomo = Dschaco ; Giron = Chiron (Ch wie in Bach) ; Luzman = Lusman (z ähnlich dem englischen th) ; Mendoza = Mendoza (z s.o.) ; Octavia = Oktavia (dreisilbig) ; Patrizio = Patrizio (dreisilbig) ; Tristan = Tristann.

E r s t e r A u f z u g

Kleiner Platz in Rom. Verschiedene Strassenausgänge. Auf der Szene: LUZMAN und sein Diener TRISTAN. Spätnachmittag. Gegen Aktschluss Dunkelheit.

Luzmàn: Nun schau mich an. Gefalle ich Dir gut?

Tristàn: So stolz und vornehm an Gestalt wie Du gibt's keinen zweiten Kavalier in Rom!

Luzmàn: Das weiss ich ohne Dich. Du sollst mir sa-  
/gen,

ob dies Gewand mich vorteilhaft verschönt.

Tristàn: Ein Edelmann muss Dich darum beneiden!

Luzmàn: Siehst Du; nur darauf kommt es an. Ich  
/weiss,

dass dem, der meinen Körper formen durfte,  
durch Schöpferkraft ein Meisterstück gelang.

Nun ist es meine Pflicht, das edle Werk  
auch so zu kleiden, wie es ihm gebührt.

Für die Gestalt hat Gott bereits gesorgt,  
und sie gelang ihm über alle Maassen.

Den Spiegel brauche ich nur zu befragen,  
er sagt mir, dass der Himmel recht getan;

denn mit Genie hat er das Bild entworfen,  
nun überliess er mir, es mit Geschmack

zu dem zu machen, was die Welt verlangt.

Tristàn: So ist es, Herr; ich zweifle nicht daran.

Luzmàn: Die Kunst, sich schön herauszuputzen,  
/Freund,

gilt klugen Menschen als die wichtigste.

Ich fürchte fast, dass ich die letzte Sorgfalt  
bisher nicht immer auf mich selbst verwandte. -

Gibt es nicht tausend missgestaltete Männer,  
die unter einem köstlichen Gewand

den besten Eindruck in der Welt erwecken?

Ja! Wenn wir noch im Paradiese lebten,

dann würde jeder ohne Schwierigkeit  
die schönsten Körperformen schnell erkennen!

Wie mancher mag mit einer Hose schon  
verdecken, was an ihm nicht recht geraten.

Falls Du nur einen guten Schuster hast

sieht keiner, dass Dein Fuss nicht wohlgestaltet,  
und bist Du klein von Wuchs und unscheinbar,  
so nimm Dir nur zwei dicke Platten Kork  
und lass sie unter Deine Sohlen nageln,  
gleich hast Du das, was Dir an Grösse fehlt. -  
Und dann die Weiber erst! Wo gibt es eine,  
die nicht von früh bis spät mit ihrer Larve  
beschäftigt ist, selbst wenn sie alt und runzlig  
und hässlich ist wie eine fette Spinne.

Weit mehr legt sie Gewicht auf ihr Gesicht  
als auf die Tugend und die Sittsamkeit!

Wie manche schmiert sich gelben Pferdetalg  
ins schüttre Haar, damit es reicher wachse,  
und wenn es grau wird, färbt sie's wieder auf  
mit Ingwersaft und ist auf einmal blond,  
und wenn das gelbe Haar sie nicht mehr freut,  
so macht sie es mit Farbholz wieder dunkel!

Nie sind die Weiber eifriger am Werk,  
als wenn sie die Fassade reparieren.

Da gibt es Fläschchen, Tiegel, Salbentöpfchen,  
gefüllt mit Mark von hundert Wunderpflanzen,  
mit Katzenfett, mit Taubenmist und Honig,  
mit Liliensaft, Citronen, Mandelmilch,  
mit Öl von Veilchen, Rosen und Jasmin...,  
und ein Getue ist den ganzen Tag,  
ob sich das grosse Wunder auch erfülle,  
das aus der Hexe einen Engel macht!

Tristàn: Hör auf; Du übertreibst!

Luzmàn: Was? Stimmt es nicht?!

Tristàn: Du bist doch klüger als die dummen Weiber;  
so schweige lieber, denn das steht Dir besser.

Meinst Du, die Frauen hätten nicht gerade  
so gut das Recht, uns Männer zu verspotten,  
glaubst Du, sie sehen unsre Fehler nicht?

Sieh Dir sie an, die Schar der süssen Stutzer,  
gepudert und mit rotgeschminkten Wangen,  
Buhlknaben, die dem echten Mann das Blut  
der Scham ins Antlitz treiben...

Luzmàn: Du hast recht;  
drum war ich stets von Dankbarkeit zu Frauen  
erfüllt, weil eine mich geboren hat.

Tristàn: Du legst die Worte so, wie Du sie brauchst.



zehn Fehler, hundert flache Narreteien  
und tausend grobe Flatterhaftigkeiten;  
gar nicht zu reden von dem Unverstand  
und jedem Fehlen eines eignen Urteils.  
Manch eine, die wie eine Göttin schön,  
verdiente, dass Du Dich in sie verliebstest,  
doch wenn Du ihre Seele kennen lernst,  
begreifst Du, dass Du sie nur hassen kannst. -  
Ich sage nicht, dass alle Frauen gleich,  
denn manche gibt's, die gut und edel sind,  
doch schaust Du sie ein wenig näher an,  
so steht vor Dir ein ganzes Heer von Hexen!  
Und weil ich nie ein Weib vollkommen fand,  
so hass ich ihr Geschlecht. Verstehst Du mich?  
Tristàn: Was bist Du für ein Mensch! Wie undankbar!  
Meinst Du, Du selber wärest ganz vollkommen?  
So schlecht, wie Du sie malst, sind Frauen  
/nicht!

Lass Dir erzählen...

Luzmàn: Schweig; ich will nichts hören!

Tristàn: So wirst Du allezeit im Irrtum sein.

Luzmàn: Noch einmal, schweig! Wenn Du sie loben  
/willst,

so hör ich Dir nicht zu. Ich weiss genau,  
warum ich nie ein Weibersklave werde.  
Auf diese Weise nützen sie mir mehr,  
als wenn ich mich in sie verlieben würde.  
Mich hat noch keine in ihr Netz verstrickt;  
noch hab ich jede, die mich fangen wollte,  
herumgeführt an ihrer eignen Nase.  
Denn ganz wie ein berühmter Orgelspieler  
verfügt ich über allerlei Register:  
Die heissen Seufzer mach ich prächtig nach,  
das "Ach" des Liebeskampfs stöhn ich wie keiner,  
mit Tränen wart ich auf, mit Eifersucht,  
mit Trotz, mit heller Wut und mit Verzweiflung,  
denn alle die erlogenen Gefühle,  
ich kann sie heucheln, wenn sie nötig sind.  
Die dummen Weiber glauben, es sei echt,  
und tun gehorsam das, was ich befehle.  
Hast Du es denn nicht selbst schon oft gesehn,  
dass sie mir alles schenken, was sie haben?

Und solche dumme Wesen sollt ich lieben?

Tristàn: Das ist wohl wahr. Denn alles, was Dein  
/eigen,  
das legten sie Dir als Tribut zu Füßen.

Luzmàn: Wenn ich ein willenloser Jüngling wäre  
und blind mein Herz an eine einzige hängte,  
was wär ich dann? Ein armer Hungerleider,  
und schon seit Jahren müsst ich betteln gehn.  
(Heftiger Wortwechsel hinter der Szene. Es  
klatscht eine Ohrfeige.)

Octavia:(draussen) Ja! Frauen gegenüber seid Ihr  
/tapfer!  
Da spielt Ihr den Verwegnen, dreister Prahler!  
Zum Zweikampf werde ich Euch fordern lassen!

Tristàn: Das ist Octavia, Herr...

Octavia: Ich werde Euch...!

Meint Ihr, dass sich Octavia zwingen lässt?  
Weit eher würd ich meine Gunst verschenken  
an einen Sklaven als... (OCTAVIA tritt auf.)

Luzmàn: Was gibt's, Octavia?  
Du bist erzürnt und ausser Dir. So rede.  
Wenn Dich ein Mann gekränkt hat, soll er fühlen,  
dass er mich selbst noch mehr gekränkt als dich.  
Von heute ab ist der dem Tod verfallen,  
der Deine Ehre angetastet hat!

Octavia: Ach, lass ihn nur; er ist ja schon ent-  
/flohn.

Luzmàn: So willst Du mir verschweigen, wer es war?!

Octavia: Wozu, mein Teuerster?

Luzmàn: Um ihm die Zunge,  
die Dich beleidigt, aus dem Schlund zu reißen.

Octavia: Mehr Klugheit, Freund, und weniger Hel-  
/denmut.

Luzmàn: Ich bin betroffen, denn nun wird mir klar,  
dass Du Dir über meine Tapferkeit  
und meinen Mut ein falsches Bild gemacht.  
Wer ist es, über den Du Dich beklagst,  
wie heisst der Schuft, der Dich beleidigt hat?

Octavia: O, hätt' ich im Entferntesten geahnt,  
dass Du, mein Schatz, in meiner Nähe weilst,  
ich hätte Dir verschwiegen, was geschah,  
denn Dich will ich nur für die Liebe haben,

nicht für den Kampf. Dazu bist Du zu schön!

Luzmàn: Wie kannst Du so mir meine Ehre kränken!  
Bin ich Dir nur ein Spielzeug zum Genuss,  
und hältst Du mich für eine feige Memme?  
Wenn Du verlangst, dass das, was Dich empört,  
nicht auch die helle Wut in mir entfacht,  
so hast Du nie begriffen, wer Dich liebt.  
Leb wohl! Noch nie ward ich so tief gekränkt!  
Ich will Dich nicht mehr sehen. Gott befohlen!  
Octavia: Luzmàn, mein Alles! Welch ein Missver-  
ständnis!

Du weißt, ich liebe keinen ausser Dir.

Ich kenne Dich und Deinen Löwenmut!

Luzmàn: Versuche nur nicht, Dich herauszureden;  
ich habe Deine Absicht längst durchschaut  
und fühle, dass Du mich betrogen hast.  
Der ganze Streit mit jenem andern Manne  
war nichts als nur ein abgekartet Spiel!  
So geh doch hin zu ihm. Er ist gewiss  
ein besserer Schutz als ich für Deine Ehre!

Octavia: Luzmàn, Erbarmen! Das ertrag ich nicht!  
Musst Du mich wieder quälen wie so oft?  
Hör zu, ich will Dir sagen, wer es ist.

Luzmàn: Weit mehr verlangt es mich zu wissen, wer  
Dein neuer Liebster ist, damit ich Dich  
und ihn zur Hölle sende. Wenn ich dann  
mir meine Ehre wieder reingewaschen,  
bleibt mir kein anderer Weg, als mich zu töten...

Octavia: In meiner Brust lebst Du allein, Luzmàn,  
ich hätte keine Seele, wär es anders;  
kein Wesen gibt es, das Dich liebt wie ich!  
Hör mich doch an, Luzmàn! Hast Du gezweifelt,  
dass ich die Rettung meiner Frauenehre  
in andre Hände legte als die Deinen?  
Damit Du weißt, wer mich so schwer gekränkt:  
Der junge Fähnrich Leonato war es.  
Seit Wochen schon verfolgt mich der Verhasste;  
heut trat er mir entgegen, dumm und dreist,  
und brachte seidne Bänder, die er gerade  
aus Mailand einem Händler abgekauft.  
Ich rief: ich brauche Eure Bänder nicht,  
knüpft Euch damit am Hals auf, wenn Ihr wollt,  
Ayuntamiento de Madrid

mich könnt Ihr nicht mit solchem Tand betören; nur einen Mann gibt es auf dieser Welt, der mich beschenken darf. Er heisst Luzmàn! Darauf erwidert er mit frecher Stirn: Dann sollen mir die Bänder dazu dienen, dass ich dem Mann, der mir im Wege ist, die Hände auf dem Rücken fesseln werde. Nun packte mich der Zorn, ich rief: Ihr lügt! Da schlug er mich...

Luzmàn: Kein Wort mehr. Geh nach Haus!

Octavia: So hör mich doch...

Luzmàn: Hast Du mich nicht verstanden!

Octavia: Mein Teuerster...!

Luzmàn: Du zögerst...?!

Octavia: Nein..., ich gehe...

Luzmàn: Und bilde Dir nicht ein, Du könntest mich versöhnen, wenn Du Märchen mir erzählst.

Mir! Meine Hände auf den Rücken binden?!

Den möcht' ich sehn!

Octavia: Geliebter, schone Dich...!

Luzmàn: Zum Teufel! Geh schon!

Octavia: Lass den Degen stecken...

Luzmàn: Verschwinde! Wenn Du nicht vermeiden

dass noch geschieht, was ich bereuen könnte. /willst,  
Octavia: Leb wohl! Tristàn, ich bitte Dich, gib

dass ihn die Wut nicht übermannt... /acht,

Tristàn: Schon gut.

Luzmàn: Mir will der Bursche meine Hände binden?

Noch heute schlag ich Leonato tot

und reisse ihm die Zunge aus dem Maul!

Tristàn: Du wirst erlauben, dass ich Dich vertei- /dige?

(OCTAVIA ist abgegangen.)

Luzmàn: So lang wir nur mit lauten Worten fechten, geschieht uns nichts.

Tristàn: So willst Du ihn nicht töten?

Luzmàn: Schon hab ich einen schlaunen Plan gefasst,

Du wirst mich loben, wenn Du ihn erfährst.

Tristàn: Dann denkst Du nicht daran, nach ihm zu /fahnden?

Luzmàn: Du weisst es doch, Tristàn, ich bin ein  
und geb mir nur den Anschein eines Löwen. <sup>∠Lamm</sup>  
Vergisst Du ganz das fünfte der Gebote?  
Es heisst: Du sollst nicht töten, und es passt  
sehr schlecht zu einem Kavalier wie mir,  
wenn ich das höchste Gut, das ich besitze,  
- mein Leben - in die Schanze schlagen würde.  
Man könnte mich verwunden, ja verstümmeln,  
und meine ganze Schönheit wäre hin.  
Ist es nicht schon ein tragisches Geschick,  
dass eines Tags wir alle sterben müssen? -  
Ich bin das Muster eines Kavaliere,  
tagtäglich bad ich in Lavendelwasser,  
ich habe schöne Frauen, habe Freunde,  
ich speise, was dem Gaumen grad behagt,  
in seidene Gewänder kleid ich mich,  
ich spiele, ich verliere, ich gewinne,  
und überall hab ich den besten Ruf,  
mich selbst nenn ich den Ritter vom Mirakel.  
Sag selber, ob das kein Mirakel ist!

Tristàn: Mir scheint, man kommt...

Luzmàn: Wer?

Tristàn: Deine neuen Feinde!

(FÄHNRIICH LEONATO und sein Diener CAMILLO kommen. Luzmàn und Tristàn treten beiseite.)

Fähnrich: Unmöglich ist's, die Spröde zu erweichen.

Camillo: Liebt sie Luzmàn mit solcher Leidenschaft?

Fähnrich: Ach, den Verstand hat sie um ihn verloren.

Camillo: Ist es denn recht, dass sich ein Mann wie

so ohne Maass in diese Frau vernarrt;  
scheint sie Dir wirklich so begehrenswert?

Fähnrich: Ob sie es ist!

Camillo: Was hat sie denn Besondres?

Fähnrich: Zwei Lilienhände, wunderbare Augen  
und einen Blick, darinnen Feuer schlafen,  
ein süsser Mund...

Camillo: Du musst es schlauer machen,  
Herr! Spekulier auf ihren Wankelmüt.  
Wir wissen doch, wie leicht der Frauen Herz  
von einem Manne hin zum andren pendelt.

Es ist nur Sache der Geschicklichkeit  
- nicht der Gewalt -, drum möchte ich Dir raten,  
was Du geschworen hast, nicht auszuführen.  
Warum willst Du Luzmàn die Hände binden?  
Das war ein schlechter Schwur, und schlechte

Schwüre  
sind immer dann nur gut, wenn man sie bricht.  
Glaubst Du im Ernst, Luzmàn hielt' ruhig still,  
wenn Du ihm seine Hände fesseln möchtest?  
Er, der dem Kriegsgott gleich an wilder Kraft?  
Du kennst ihn nicht, Du hast ihn nie gesehn!

Die Fesseln, um Octavia zu gewinnen,  
sie dürfen nicht aus Seidenbändern sein;  
mit goldnen Ketten fessle sie an Dich. --  
Wenn Du Dir ihre Gunst erringen willst,  
weiss ich ein Mittel nur für Deine Leiden,  
und das heisst Geld! Wenn einer krank wie Du,  
so gibt es keine bessere Medizin.

Drum sag ich Dir als wohlerfahrener Arzt:

Versieh Dich brav mit Geld und Du wirst siegen!

Fährnich: Dein Rat ist trefflich. Doch was soll ich  
tun,

da ich geschworen habe, ihn zu töten?

Camillo: Wozu gleich töten? Hat das einen Sinn?

Die Sache will ich schnell ins Reine bringen.

Ich werde mit dem stolzen Spanier reden

und sagen, alles sei nur Scherz gewesen.

Du kannst gewiss sein, dass er Dir verzeiht. -

Wo hast Du denn die Bänder hingetan?

Fährnich: Schau her! Um meinen Hut sind sie gewun-  
den.

Auf jeder Seite schmückt ihn eine Schleife,

doch komm ich mir wie König Midas vor,

dem Eselohren aus dem Haupte wuchsen,

die er mit einem dichten grünen Kranz

von Efeublättern vor der Welt verbarg.

Auch meinen Schädel schmücken Eselohren,

nur: ich verdecke sie mit seidnen Bändern.

Camillo: Du sprichst poetisch wie ein Troubadour...

Luzmàn: Bleib hier, Tristàn. Gleich sollst Du Zeu-  
ge sein,

wie ich die beiden Burschen prellen werde.

Ihr Herren, Gott zum Gruss! Verzeiht die Kühn-  
heit;

ich habe nicht den Vorzug, Euch zu kennen,  
doch sehe ich, wir sind aus gleichem Stand.

Darf ich Euch eine Bitte unterbreiten?

Ich bin ein Spanier und ein Edelmann,  
der ohne Schuld bei einem Liebeshandel  
in eine schwerbedrängte Lage kam.

Ein eifersüchtiger Ritter stellt mir nach,  
verstehet Ihr mich? Ich muss mich vor ihm retten  
und könnte spielend der Gefahr entrinnen,  
wenn Ihr mir Mantel, Hut und Wams vertauschtet.

Ihr nehmt dafür von mir das Gleiche an,  
und keiner kennt mich mehr in Euern Kleidern.

Ich aber könnte ohne Schwierigkeit  
zu meiner Dame gehn und mich verbergen.

Ich seh Euch an, Ihr seid ein Kavalier  
und werdet mir die Bitte nicht versagen.

Fährnich: Mein Herr! Ich habe Euch schon oft gesehn  
und sehr danach verlangt, Euch auch zu kennen.

Ein Kavalier muss stets dem andern helfen,  
besonders, wenn der Fall so delikat;

Ihr ehrt mich, wenn Ihr über mich verfügt.

Hier habt Ihr meinen Mantel, Hut und Wams  
und wisst, dass ich Euch stets zu Diensten stehe.

Luzmàn: Ich danke Euch. Wo sehe ich Euch wieder?

Fährnich: Zur vierten Stunde vor San Giacomo.

Luzmàn: Noch einmal: Tausend Dank! Lebt wohl. -

Tristàn,

komm, hilf mir in die Kleider...

(LUZMAN geht beiseite zu Tristàn.)

Fährnich: Gott befohlen!

Camillo: Das war Luzmàn, der Deine Dame liebt!

Fährnich: Was sagst Du? Den ich niederstechen woll-  
te?

Das ist nicht schlecht; das passt in meinen Plan.  
Jetzt werde ich mich diabolisch rächen.

In seinen Kleidern tret ich vor Octavia,  
ich säge ihr, dass ich ihn niederstreckte  
und seine Kleider Zeugen meiner Tat.

Camillo: Siehst Du, so hältst Du ganz von selbst  
den Schwur...

(FÄHNRIICH und CAMILLO ab; Tristàn und Luzmàn treten vor.)

Luzmàn: Was sagst Du nun zu diesem Meisterstreich?

Tristàn: Dass Du sehr klug bist - und beträchtlich  
/feige.

Und wozu dient Dir denn der Kleidertausch?

Luzmàn: Um diese Bänder von dem Hut zu nehmen.

Tristàn: Und mit den Bändern..?

Luzmàn: ... tret ich vor Octavia!

Tristàn: Warum?

Luzmàn: Das wirst Du früh genug erfahren.

Tristàn: Wirst Du sie abermals betrügen wollen?

Luzmàn: Und warum sollt ich nicht?

Tristàn: Sie ist sehr schlau!

Luzmàn: Die Kleider überzeugen sie bestimmt,  
sie sind von dem, der sie beleidigt hat.

Tristàn: Und wenn der Fähnrich den Betrug erfährt,  
was wird denn dann?

Luzmàn: Dann, Freund, kommt - ein Mirakel!  
(Der KUPPLER LOFRASO tritt auf.)

Tristàn: Da ist Lofraso...

Luzmàn: Nun, was bringst Du, Kuppler?

Kuppler: Wenn nicht Dein Beutel stets die Schwind-  
/sucht hätte,

so müsstest Du mich wirklich jetzt beschenken.  
Herr! Als ich heute früh mich von Dir trennte  
am Kirchportale von San Giacomo  
und auf dem Wege nach dem Markte war,  
da lief mir eine Beute in den Weg...

Luzmàn: Und war sie schön?

Kuppler: Ein Wunder!

Luzmàn: Das Mirakel!

Hör zu, Lofraso; suche schnell das Buch,  
in dem Gedichte stehn für solche Fälle,  
und schreibe gleich mir zwei Sonette ab.

Kuppler: Schenkst Du mir dann das alte Wams von  
/Dir?

Ich hab es bitter nötig. Bald ist Winter...

Luzmàn: Du weisst noch, dass ich Dir's verspro-

/chen habe!

Tristàn: Den Buckel soll man Dir verbläun, Du  
/Kuppler!

Luzmàn: Erzähle nun, was hast Du aufgespürt?

Kuppler: Ein herrliches Geschöpf! Ein wahrer Engel!

Luzmàn: Was fang ich denn mit einem Engel an?

Hab ich Dir nicht erst heute früh befohlen,  
Du solltest endlich mir ein Wildpret fangen,  
das schon bei Jahren ist und nicht mehr schön,  
aus edlem Stande muss sie sein und reich,  
damit ich sie gehörig rupfen kann.

Tristàn: Wer immer nur die andern rupfen will,  
der steht am Ende selber kahl gerupft.

Kuppler: Ist es ein Fehler, wenn sie reich und  
schön?

Sie wird Dir nützlich sein - und angenehm!

Luzmàn: Ist sie aus Rom?

Kuppler: Nein. Venezianerin;  
ihr Mann ist ein Patrizier und sehr alt.

Luzmàn: Sehr alt?

Kuppler: Sehr alt!

Luzmàn: Das ist ein schlechter Spiegel  
für eine strahlenschöne junge Frau.

Sie wird sich wohl nicht oft in ihm beschaun,  
und ihre Gluten kühlt er sicher nicht!

Kuppler: Du sollst der bessre Spiegel für sie sein.

Luzmàn: Meinst Du, dass sie mich lieben wird?

Kuppler: Sie wird!

Luzmàn: Und glaubst Du, sie wird zahlen?

Kuppler: Sie wird zahlen!

Luzmàn: Und vor dem Gatten bin ich sicher?

Kuppler: Sicher!

Luzmàn: Du sprichst ja wie das Echo?

Kuppler: Wie das Echo!

Tristàn: Lass ab! Du fängst zuviel auf einmal an,  
die Lage ist doch schon verwirrt genug!

Erst musst Du Dich an Leonato rächen...

Luzmàn: Dafür bleibt später mir noch immer Zeit!

Kuppler: Zum Teufel, Herr! Da kommen neue Leute...

(Sie ziehen sich zurück und bleiben unbemerkt. -

Es treten auf: BEATRICE, eine französische Kurti-  
sane, und ihr Liebhaber, der SERGEANT FILIBERTO.  
Gleich darauf kommt LOMBARDO, ein Diener.)

Beatrice: Ich sehnte mich auf unsrer ganzen Reise  
nach meiner Vaterstadt Paris zurück!

Das ist vorbei. Nun bin ich ganz bekehrt!  
Welch eine Stadt! Mein Staunen will nicht enden!  
Welch stolze Türme, Kirchen und Paläste,  
und welche Herrlichkeit aus alten Zeiten;  
Ruinen zwar, doch immer noch erhaben...

Dies alles sagt ein Wort: Ich bin in Rom!

Sergeant: (entfaltet eine lange Papierrolle und liest) Ja, Beatrice, diese Stadt war einst das Haupt der Welt, und seiner hohen Schönheit kommt keine andre als die Deine gleich. Die Mutter ist es heldischer Geschlechter, die Wiege der Scipionen und Caesaren. Hier wuchsen jene ehrenwerten Männer, die Marcier, die Fabricier und die Claudier, hier stiess Lucrezia sich, die Heldenjungfrau, das Eisen in die Brust, und Scaevola liess kalten Blutes sich die Hand verkohlen. Horatius schwang sich auf sein stolzes Ross und stürzte sich in eines Abgrunds Rachen...

Lombardo: Das stolze Ross, vielleicht war's nur  
/ein Esel!

Beim Himmel! Stundenlang lauf ich herum;  
Herbergen gibt's, doch alle sind besetzt!  
Euch aber scheint das alles nicht zu kümmern,  
Ihr plaudert von Horatius und Lucrezia,  
und ob es recht war, dass sie sich erstach;  
könnt Ihr nicht später noch darüber schwatzen,  
mir knurrt der Magen wie ein böser Hund.  
Wir sollten doch vor allem einmal essen!  
Man sagt, von alten Zeiten reden, ist  
ein gutes Ding, - wenn man gegessen hat,  
doch vor der Mahlzeit ist es Zeitvergeudung! -  
Von einer Strasse irr ich in die andre  
und finde keine Unterkunft zur Nacht,  
und Ihr? Ihr schwärmt indessen von Lucrezia...!

Sergeant: Du sprichst, wie Du's verstehst, und  
/bist im Irrtum.

Lombardo: Zum Teufel mit den alten Heldensagen!  
Was kümmern mich Caesaren und Scipionen,  
die schon seit mehr als tausend Jahren tot.  
Lasst uns nun endlich gehn; ich habe Hunger,  
mir knurrt der Magen wie ein böser Hund!

Luzmàn: Das wär ein Fang! Tristàn, die muss ich ha-

Tristàn: Siehst Du denn nicht, dass er ihr Liebster  
/ben...  
/ist?

Luzmàn: Das ist ja das Mirakel! Her zu mir...

Kuppler: Willst Du sie rauben?

Luzmàn: Hört auf meinen Plan...

Beatrice: Man sagt, in Rom sind viele fremde Frauen?

Sergeant: Gewiss; doch keine ist so schön wie Du;  
und Haus und Diener gibt's in reicher Fülle.

Beatrice: Ja, aber nur wenn man sie zahlen kann.

Sergeant: Man zahlt doch nicht im voraus! Man ver-  
/spricht,

dass man am Schluss des Jahres alles regelt,  
bis dahin aber hat es gute Zeit,  
und Deine Schönheit bringt uns Geld ins Haus.  
Ich schwöre Dir, von einem zarten Hühnchen,  
wie Du es bist, soll keiner naschen dürfen,  
bevor er nicht in barer Münze zahlt.

Ich falle Dir gewiss nicht sehr zur Last.

Ein junger Mann kommt schon auf seine Kosten,  
wenn er das Leben so versteht wie ich.

Luzmàn: Was sagt Ihr zu dem Plan?

Tristàn: Vorzüglich!

Luzmàn: Vorwärts!

Kuppler:(tritt vor) Verzeiht! Mir scheint, Ihr seid  
/noch ohne Wohnung...

Sergeant: So ist es, denn wir haben nichts gefunden;  
könnt Ihr vielleicht...?

Kuppler: Ich will Euch gerne helfen;  
ganz in der Nähe findet Ihr das Gasthaus,  
wo Ihr am besten aufgehoben seid.

Sergeant: Seid Ihr der Wirt?

Kuppler: Nein, Herr! Sein Diener nur  
und auch der Eure, ganz wie Ihr befiehlt...

Beatrice: So führ uns hin. Was meinst Du, Filiberto?  
Ich kann schon fast nicht mehr vor Müdigkeit!

Kuppler: Wär es nicht besser, wenn sich Euer Diener  
zuerst mit mir allein dahin begäbe,  
damit er Euch genau berichten kann,  
ob unser Haus auch seiner Herrschaft würdig?

Beatrice: Das scheint mir recht...

Sergeant: So geh mit ihm, Lombardo.

Kuppler: Ihr werdet ganz bestimmt zufrieden sein.

Schon oft sind Prinzen, Herzöge und Fürsten aus Frankreich, Spanien, Flandern und Burgund im Haus "Zum grünen Horne" abgestiegen.

Rebhühner gibt es, Hasen und Kapaunen, Fisch und Geflügel, Früchte jeder Art, Papstbrot und alten Wein und Süßigkeiten, von Bretzeln könnt ich Wunder Euch erzählen, und weltberühmt sind unsere Blättertorten. - Was unsre Betten anbelangt, so nehmen sie es an Reinheit auf mit frischem Schnee.

Sergeant: So geh, Lombardo, und wir warten hier.

Kuppler: Komm mit; dann kannst Du gleich den Wein /probieren.

Lombardo: Ich seh Dir's an, Du bist ein echter Rö- /mer! -

Habt Ihr auch süßsen Wein aus Candia?

Kuppler: Soviel Du magst...

Lombardo: ...und sag mir, edler Römer, kann ich vielleicht beim Trinken etwas essen?

Mir knurrt der Magen wie ein böser Hund...

Kuppler: Was ist Dir lieber? Schinken oder Wurst?

Lombardo: Zuerst das eine, dann das andre! Kommt!

(KUPPLER und LOMBARDO ab.)

Luzmàn: Tristàn! Jetzt greife ihn von hinten an!

Tristàn: Ich gehe schon...

Luzmàn: Nur schnell...

Sergeant:(zu Beatrice) Willst Du Dich nicht ein wenig niederlassen auf die Bank?

(TRISTAN stürzt sich vor.)

Tristàn: Jetzt endlich find ich Dich, Du feiger /Hund!

Da! Nimm den Schlag zurück, den Du mir gabst...

Sergeant: Was fällt Dir ein?!

(TRISTAN schlägt den Sergeanten mit der flachen Klinge über den Rücken und flieht. Der SERGEANT stürzt ihm nach.)

Sergeant: Du Schurke, warte nur! (ab)

Beatrice: Um Gott, was gibt's?

Luzmàn: Erschreckt nicht, schönste /Dame

und geht nicht allzu strenge ins Gericht mit einem Mann, der sich in Euch verliebt, der stundenlang schon Euern Spuren folgt und der, um ganz allein mit Euch zu reden, sich einer kleinen List bedient. Denn alles, was Ihr gehört, war nichts als ein Betrug.

Beatrice: Das Gasthaus und der Wirt und jener Mann, der meinen Freund von hinten angefallen...?

Luzmàn: Verzeiht! Die beiden waren meine Diener, und mir erlaubt, dass ich der Eure sei.

Ich bin ein Spanier, lebe schon seit Jahren in Rom und bin mit Gütern reich gesegnet. -- Mein Geld mit vollen Händen zu verschwenden, ist meine grösste Lust, mein einzger Ehrgeiz. Treu ist mein Herz wie Gold, und meine Ehre ist fleckenlos; doch wer sie mir beleidigt, der liegt am nächsten Morgen tot im Sand.

Wenn ich den Mann, der Euch hierhergeführt, nicht tötete, geschah es nur, weil ich nicht wusste, ob ihm Euer Herz gehört. -- Vertraut mir, Schönste, ob ich hoffen darf; Ihr machtet mich zum seligsten der Menschen! Mein Herz und mein Palast stehn Euch zu Diensten, Juwelen und Gewänder findet Ihr,

soviel Ihr wollt, um Euch damit zu schmücken. - Der Mann..., den ich an Eurer Seite sah, scheint mir von rohen, ungeschliffnen Sitten; fast fürchte ich, dass Euer edles Herz schon unter seinem Jähzorn leiden musste.

Und wenn Ihr... seiner... überdrüssig wäret, erfasst die günstige Gelegenheit und folgt dem Glück, wenn es Euch strahlend

/winkt!

Ich aber werde Euch zur Seite stehn; ich bin ein Mann voll Mut und wilder Kraft und schütze Euch vor seiner Rache! - Wie...? Ihr schweigst..? So liebt Ihr ihn wohl gar?

Beatrice: Ich bin

verwirrter noch als ich zuvor gewesen. ---

Ich seh Euch an: Ihr seid ein Kavalier.

Und jetzt, wo ich Euch ernstlich zürnen müsste, verschliesst sich mir der Mund vor Euerm Blick,

vor Eurer hohen, adligen Gestalt;  
und weil Ihr schön seid und von edlen Sitten,  
so... dank ich Gott, dass Eure List gelang!  
Ihr habt schon recht. Der Mann, mit dem ich kam,  
er ist nur ein Sergeant, und mehr als einmal  
bereut ich tief, dass ich ein ganzes Jahr  
die Sklavin seiner rohen Launen war.

Befreit mich aus den Fesseln, die ich trage;  
ich zürne nicht. Führt mich in Euer Haus,  
und meines Dankes sollt Ihr sicher sein!

TRISTAN:(kommt) Die List gelang vortrefflich...

Luzmàn: Das Mirakel!

Mein Diener, schönste Frau, begleitet Euch;  
erlaubt, dass ich ihm alles schnell erkläre.

Beatrice: Welch unerwartet Glück! Kaum angekommen,  
find ich den schönsten, reichsten Kavalier!

Den will ich rupfen! Eine goldne Kette,  
ein Seidenkleid, mit Steinen reich besetzt,  
muss er mir heute noch zu Füßen legen.

Wie schön er ist...!

Luzmàn: Dies ist Tristán, mein Diener,  
und jetzt der Eure; folgt ihm in mein Haus.  
Mich ruft ein dringendes Geschäft von hinnen,  
doch komm ich nach, so schnell ich irgend kann.

(BEATRICE und TRISTAN ab.)

Das Fischlein ging ins Netz. O, wenn sie ahnte,  
wie reich ich bin, wie treu und tugendhaft!

An mir jedoch ist alles nur Fassade,  
von aussen reich und prunkvoll, innen - nichts!  
Doch eben darin zeigt sich - das Mirakel:

Kein Haus, kein Geld, nur Maulwerk und ein De-  
gen,

und jede Frau ist mein, sobald ich will. ---

Nun heisst es aber, Geld ins Haus zu schaffen.

Das ist ein wunder Punkt. Wie fang ich's an?

Argwöhnen darf sie nicht; das wär das Ende.

Mein Gott, was mach ich bloss mit dieser Frau..!

Nur keine Angst! Vertraun wir - dem Mirakel!

Warum auch nicht? Es lebe die Fassade!

(LUZMAN geht ab. Der SERGEANT tritt auf.)

Sergeant: Ward so was je erlebt, bei allen Teufeln!

Wenn ich den Kerl beim Kragen packen könnte,

ich gäbe meine Seligkeit darum.

Dass Rom solch einen Hundsfott hat geboren!  
Erst schlägt er mich, dann reisst der Feigling  
/aus!

Ob er gemerkt hat, dass er sich geirrt,  
und mich verwechselte mit einem andern?  
Dass zwei sich ähnlich sehen zum Verwechseln,  
hat man schon oft gehört. Dass zwei die gleiche  
Gestalt, die gleichen Kleider haben können,  
mag seltner sein, doch kann auch das geschehn.  
Jedoch, von hinten einen überfallen,  
von dem man nichts als ein Stück Rücken sieht,  
und daraufhin allein ihn zu verprügeln,  
das war im ganzen Leben noch nicht da!  
Wer ist der Schurke, dessen Rücken man  
so einfach für den meinigen gehalten?  
Wenn er mir jemals vor die Klinge käme,  
ich schlage ihm den Buckel so zu Brei,  
dass keiner mehr ihm glaubte, er sei ich!  
Bei Gott! Den Doppelgänger hasst ich schon  
fast mehr als den, der mich mit ihm verwechselt.  
- Doch... wo ist Beatrice? Beatrice...!  
Aha! Sie ging natürlich schon ins Gasthaus,  
Lombardo wird sie hinbegleitet haben,  
weil er sie hier alleine angetroffen.

(LOMBARDO tritt auf.)

Lombardo: Nein! So was kann nur einem Mann passie-  
/ren,  
der zwanzig Stunden nichts gegessen hat,  
sonst hätte ich dem Schurken nie getraut...

Sergeant: Lombardo?

Lombardo: Herr?

Sergeant: Ist meine süsse Freundin  
im Gasthaus schon, und ist das Zimmer gut?  
Hast Du vielleicht etwas zum Essen bei Dir?

Lombardo: Ja..., ist sie denn nicht hier?

Sergeant: Was sagst Du da?

Lombardo: Ich liess doch Dich zurück mit unsrer  
/Herrin,

nun fragst Du mich, ob ich sie gut versorgt  
und ob ich Dir zu Essen mitgebracht,  
wo ich doch selbst seit zwanzig Stunden schon...

Sergeant: Wo ist sie hin?

Lombardo: Ja.., ja..; wo ist sie hin?

Sergeant: Du hast sie nicht begleitet in das Gast-  
haus?

Lombardo: Ja, scherze nur! Mir wird der Scherz zum  
Schmerz,  
mir knurrt der Magen wie ein böser Hund...

Sergeant: Du gingst doch mit dem Diener fort?

Lombardo: Der Schuft  
hat kreuz und quer mich durch die Stadt geführt  
bis vor ein Haus, das zwei Portale hatte.  
Er ging hinein und - kam nicht mehr heraus;  
erst als ich nachstieg, merkte ich den Braten...

Sergeant: Betrogen hat man uns!

Lombardo: Mich schon! Dich auch?

Sergeant: Mich fiel ein Bursche an, der mich ver-  
wechselt

mit einem andern; ich verfolgte ihn,  
doch konnte ich ihn leider nicht erwischen,  
da er die Gassen kannte und ich nicht!  
Nun komm ich wieder, suche Beatrice,  
und keine Spur ist mehr von ihr zu sehn.

Lombardo: Schön hat man uns genarrt!

Sergeant: Das weiss der Himmel!

(LUZMAN tritt auf.)

Luzmàn: Der Plan gelang. Nun aber muss ich schnell  
nach einer schönen Wohnung für sie suchen...  
Verflucht! Da sitzt ja der Sergeant!

Sergeant: Vielleicht  
hat sie in einem Hause Schutz gesucht?

Lombardo: Frag doch den Edelman...

Sergeant: Verzeiht, mein Herr,  
wisst Ihr vielleicht, wo eine Dame blieb...

Luzmàn: ...aus Frankreich? Hut und grauer Reise-  
mantel?  
mit Augen...?

Sergeant: ..ja! Mit Augen; diese mein ich!

Luzmàn: Da kann ich Euch genaue Auskunft geben,  
ich kam gerade vorbei, als es geschah.  
Die Dame wartete auf dieser Bank,  
ein Mann stand neben ihr. Da kam ein Fähnrich,  
ein schöner junger Bursch, mit seinem Diener.

Der Diener schlug den Mann mit seinem Degen, dann riss er aus. Der Mann verfolgte ihn, und da die Dame nun alleine blieb, nahm sie der Fähnrich mit.

Sergeant: Gott steh mir bei!  
Wisst Ihr den Namen?

Luzmàn: Freilich weiss ich ihn;  
es war... der Fähnrich Leonato.

Sergeant: Herr!  
Wo wohnt der Schurke?

Luzmàn: Ja., das weiss ich nicht,  
doch könnt Ihr jeden Nachmittag ihn treffen,  
da pflegt er nämlich vor San Giacomo  
mit seinen Freunden auf und ab zu wandeln.

Sergeant: Und ist er tapfer?

Luzmàn: Bah! Ein Feigling ist er,  
ein Lügenbold, ein hinterlistger Gauner.

Sergeant: Ich danke Euch, mein Herr. - Komm mit,  
so wahr Gott lebt, in Stücke hau ich ihn!

Lombardo: Herr! Wäre es nicht besser, erst zu essen;  
wie kann man denn mit einem leeren Bauch  
solch einen starken Fähnrich töten!

Sergeant: Feigling!

Lombardo: O armer Magen! - Wohl ist Rom das Haupt  
der Kirche, die allein uns selig macht.  
Hier ist das Fasten an der rechten Stelle,  
und heute fast' ich für ein ganzes Jahr!  
(Der SERGEANT und LOMBARDO ab.)

Luzmàn: Das ging nach Wunsch. Der läuft zu Leonato  
und schlägt ihn tot. Ich aber bin gerächt  
und habe keinen Tropfen Blut vergessen.

(OCTAVIA tritt auf.)

Octavia: Bist Du's, Luzmàn? Schon machte ich mir

Luzmàn: Komm mir nicht näher. Meine Klinge trieft  
von Blut!

Octavia: O Gott, Luzmàn, was ist geschehn?

Luzmàn: Der Fähnrich Leonato ist nicht mehr!  
Ich schlug ihn nieder!

Octavia: Gott! Ist er schon tot?

Luzmàn: Schau her: Ist dieser Mantel Dir bekannt,

kennst Du den Hut, und wem ist dieses Wams?

Octavia: Die Kleider Leonatos...!

Luzmàn: ... und die Bänder?

Octavia: Die gleichen sind's, die er mir schenken  
/wollte..

Was tatest Du? Hast Du denn nicht bedacht,  
dass Du Dein Leben auf das Spiel gesetzt?

Luzmàn: Was ich getan, ich tat es nur für Dich!

Nun keine Klagen mehr. Denk lieber nach,  
ob Du mir helfen kannst zu meiner Rettung.

In einer Stunde muss ich Rom verlassen,  
sonst fängt man mich und wirft mich in den Ker-  
/ker.

Octavia: O unglückselge Tat!

Luzmàn: Octavia, höre:

ich fliehe nach Neapel, heute noch.

Wenn Du mich liebst, kommst Du mir später nach,  
denn auf der Flucht kann ich Dich nicht gebrau-  
/chen;

Tristàn bleibt hier; ich danke ihm das Leben,  
mit ihm wirst Du in meine Arme fliehn,  
und nun leb wohl.

Octavia: So rasch...! Ach, bleibe hier!

Weh mir! --- Was hast Du bei Dir?

Luzmàn: Nichts als das.

Octavia: So willst Du fliehen ohne Geld?

Luzmàn: Der Mantel  
genügt mir; und mein Degen wird mich schützen.

Octavia: So warte...(ab)

Luzmàn: ... wenn mich jetzt nicht alles  
/täuscht,  
geschieht zu meinem Heile - ein Mirakel.

Octavia bringt gewisslich ein Geschenk;

das aber kommt mir wunderbar gelegen  
für meine neue Liebste Beatrice. -

Wenn ich ihr gleich mit reichen Gaben komme,  
verpflichte ich sie mir und werde künftig  
Befehlsgewalt auch über Frankreich haben.

(OCTAVIA kommt mit einem Kleid und einer Kette)

Octavia: Luzmàn, Geld hab ich nicht, doch nimm  
/dies Kleid,  
es ist mit edlen Steinen reich besetzt,



Octavia: Mit wem?

Fährnich: Mein Gegner war Luzmàn der Spanier.  
Die Kleider riss ich ihm von seinem Leib,  
und mit den Bändern, die für Dich bestimmt,  
hab ich ihn fest an einen Baum gebunden.

Octavia: Ihr...? Ihn...?

Fährnich: Jawohl; und diese reichen Klei-  
der,  
die Du ihm einst geschenkt, nahm ich ihm ab.  
Erkennst Du nicht den Hut?

Octavia: Nur eins erkenn ich:  
Dass ich betrogen wurde und beleidigt  
von Gaunern, die einander würdig sind.  
Doch eine Lehre habt Ihr mir gegeben:  
Ihr nennt Euch Helden, nennt Euch Edelleute,  
und Schurken seid Ihr, jämmerliche Memmen,  
ein Schandfleck für die ganze heilige Stadt.  
Um Euch vor mir im Siegesglanz zu brüsten,  
habt Ihr nur Eure Kleider schnell vertauscht!

Camillo: Verflucht! Luzmàn ist uns zuvorgekommen!

Fährnich: Verzeih, Octavia, alles war ein Scherz.

Octavia: O wie ich Euch verachte, feiger Lügner!

Fährnich: Hör mich doch an, ich will es Dir er-  
klären...  
nur einen Augenblick.

Octavia: Kein Wort mehr. Schweigt!  
Ich werde schon den Mann zu finden wissen,  
der Euch und ihm das Fell verbläuen soll.

Fährnich: Zwei Worte nur, Octavia...

Octavia: ... also sprecht,  
denn Euer Leben kostet mich bereits  
ein Seidenkleid und eine goldne Kette!

Fährnich: Wie, wann und wer ist das gewesen,  
sprich!

Octavia: Wer anders als Luzmàn! Er kam hierher  
und sagte, dass er Euch erschlagen habe,  
auch Euern Mantel wies er vor...

Fährnich: Der Gauner!

Octavia: Und selbst die Bänder trug er an dem Hut.

Fährnich: Ich danke Dir, denn nun weiss ich genug.  
doch schwör ich Dir, noch eh es drei geschla-  
gen,

bring ich zurück, was er Dir frech geraubt.

Octavia: Wenn das gelingt, so will ich Euch ver-  
/zeihn.

Fähnrich: Beruhige Dich und gehe heim, Octavia.

(OCTAVIA ab.)

Camillo: Ein Teufelskerl ist dieser spanische Lump!

Fähnrich: Mir scheint, wir sind genau so schlaue  
/er.

Camillo: Was für ein Netz von Lügen und Betrug...!

Fähnrich: In diesem Netz wird er sich selber fan-  
/gen!

Wenn einer solche niedren Ränke schmiedet

und alle Welt begaunert und verhöhnt,

so brennt ihm bald der Boden unterm Schuh!

Wenn der nicht bald sich aus dem Staube macht,  
wird ihn sein Schicksal ganz bestimmt ereilen.

(Der SERGEANT Filiberto und LOMBARDO treten auf)

Sergeant: Mir scheint, die zwei sind spanische Sol-  
/daten.

Lombardo: Ob sie vielleicht etwas zu essen haben?

Mir knurrt der Magen wie ein böser Hund.

Sergeant: Zum Teufel, schweig! Jetzt geht's um an-  
/dre Dinge..-

Seid mir gegrüsst, Ihr Herren!

Fähnrich: Gruss und Dank!

Sergeant: Verzeiht mir meine allzu grosse Kühnheit.

An Euern Kleidern seh ich, Ihr seid Spanier...

Ist Euch vielleicht ein Edelmann bekannt

aus Euerm Vaterland?

Fähnrich: Lebt er in Rom?

Dann kenn ich ihn gewiss. Wie ist sein Name?

Sergeant: Es ist ein Fähnrich namens Leonato.

Fähnrich: Der Fähnrich Leonato bin ich selbst!

Sergeant: Ihr selbst??

Fähnrich: Ich bin erfreut! Was für ein

/Zufall!

Sergeant: Erdreistet Ihr Euch noch, mich zu ver-  
/höhnen?

Herr! Augenblicklich sollt Ihr Rede stehn,

warum Ihr ohne Grund mich so beleidigt.

Noch heute müsst Ihr mir vor meine Klinge!

Fährnich: Verzeiht mir, Herr. Seid Ihr nicht recht  
bei Sinnen?

Ich habe Euch mein Lebtag nicht gesehn.

Was tat ich Euch denn an, dass Ihr den Degen  
jetzt mit mir kreuzen wollt, ganz ohne Grund?

Sergeant: Ganz ohne Grund? Mein Leben, meine Ehre  
und meinen guten Ruf habt Ihr besudelt,  
habt schamlos meine Dame mir geraubt!

Fährnich: Ihr seid voll süssen Weines, edler Herr!

Lombardo: Hätt ich ein Gläschen nur davon gehabt!

Sergeant: Zähmt Eure Zunge, Herr! Nehmt Euch in  
sonst schliess ich Euch den Mund für alle  
acht,  
Zei-  
ten!

Fährnich: Nimm den Betrunknen fest...

(Camillo springt den Sergeanten von hinten an,  
reisst ihn zu Boden, fesselt ihn mit einem  
Strick und steckt ihm einen Knebel in den Mund.  
Der Fährnich bedroht indes Lombardo mit dem De-  
gen.)

Fährnich: Scher Dich zur Hölle!  
(LOMBARDO entflieht; der Fährnich kniet über  
dem Sergeanten und schnürt ihm die Beine zusam-  
men.)

Fährnich: Nun schlaf Dich aus, damit Du nüchtern  
wirst!  
(FÄHRNICH und CAMILLO ab.)

### Z w e i t e r A u f z u g

Vor dem Palaste Isabellas. Auf der Szene: LUZ-  
MAN, TRISTAN und der KUPPLER Lofraso.

Luzmàn: Ich schwöre Euch: das scharlachrote Kleid  
Octavias, es kleidet Beatricen,  
als sei es eigens für sie angefertigt;  
und erst die Kette steht ihr! Wunderbar!

Tristàn: Und wenn Octavia den Betrug bemerkt?

Luzmàn: Man hört sie an, erstaunt und schweigt  
dazu...

Tristàn: Und dann?

- Luzmàn: ...geschieht gewisslich ein Mirakel!  
Kuppler: Doch die Geschichte mit dem toten Fähnrich?  
meinst Du, der bliebe tot? Ich glaub es nicht.  
Tristàn: Und der, dem Beatrice angehört?  
Luzmàn: Wem angehört?  
Tristàn: Nun, jenem Filiberto...  
Luzmàn: Kein anderer hat ein Recht auf sie als ich!  
Tristàn: In jedem Fall willst Du der Sieger blei-  
ben?  
Luzmàn: Jawohl! Und auch das dritte Abenteuer,  
das mir der Kuppler heute eingefädelt,  
will ich bestehn!  
Tristàn: Du sprichst von Isabella,  
der Frau des venezianischen Patriziers?  
Luzmàn: Noch heute sinkt sie mir an meine Brust.  
Tristàn: Noch heute...?  
Luzmàn: Hör mich an.  
Tristàn: Ich bin gespannt.  
Luzmàn: Sie ist ein junges Weib; der Mann ist alt.  
In ihrem Busen schlummern die Begierden...  
Tristàn: Ganz recht.  
Luzmàn: Der Alte aber lässt sie schlummern.  
Tristàn: Du glaubst?  
Luzmàn: Ich kenne solche müden Greise.  
Tristàn: Mag sein.  
Luzmàn: Und darauf bau ich meinen Plan:  
Dies ist ihr Haus. Jetzt müssen wir erreichen,  
dass Isabella an das Fenster tritt.  
Dann spielen wir ihr eine Szene vor,  
in der sie meine Kraft bewundern muss,  
den Edelmut und auch die Tapferkeit;  
mein Anblick wird sie ohnehin begeistern.  
Ihr beide müsst zuerst mit lauten Worten  
behaupten, Isabella sei nicht schön,  
sie sei geschminkt und billig hergerichtet;  
ich widerspreche Euch und preise sie,  
Ihr lacht mich aus; so gibt ein Wort das andre,  
bis wir erbittert unsre Degen ziehn.  
Kuppler: Ein guter Plan, doch nehmt Euch bloss in  
lacht,  
dass wir uns in der Hitze nicht verwunden.  
Luzmàn: Gerade damit wollen wir sie täuschen.

Ihr greift mich an; ich treibe Euch zurück,  
und Du, Lofraso, schreist: Ich bin des Todes!  
Kuppler: Herr! Sieh Dich vor, dass Du mich nicht  
/verletzt.

Luzmàn: Nur keine Angst...

Tristàn: Schaut hin! Sie kommt ans Fen-  
/ster.

(ISABELLA erscheint am Fenster.)

Luzmàn: Ich schwöre Euch, dass Ihr im Irrtum seid!  
Was Ihr von dieser edlen Dame sagt,  
ist Lüge, Wahnsinn, niedrige Verleumdung.

Die schönste Frau von Rom heisst Isabella!

Isabella: Mir scheint, sie reden über mich...

Tristàn: Oho!

Was wisst denn Ihr? Wir kennen sie weit besser;  
nie hat man je ein dümmres Weib gesehn...

Kuppler: ...und eitel ist sie, schwatzhaft und  
/verlogen.

Luzmàn: Das alles hat man Euch ja nur erzählt;  
Ihr saht sie nie. Mir aber ward das Glück,  
dies göttergleiche Wesen anzuschauen,  
und darum kann ich nimmermehr erlauben,  
dass man den Ruf des holden Engels trübt,  
denn sie ist nicht nur schön, sie ist auch

/klug.

Kuppler: Klug...! Isabella...?

Luzmàn: Ja! So klug wie schön;  
in Rom lebt keine zweite Frau wie sie,  
und ihre wohlgesetzten Worte adelt  
der klare Blick aus ihren tiefen Augen,  
die jedes Wesen, sei es noch so traurig,  
mit Freude und mit Anbetung erfüllen.

Isabella: Wie schön er spricht...

Tristàn: Ich hätte nie geglaubt,  
dass einer, der im Kopf zwei Augen hat,  
so blind durch's Leben geht. Wann saht Ihr  
/sie?

Luzmàn: An diesem Morgen war's. Die Sonne ging  
zum zweiten Male auf, als Isabella  
wie eine Fürstin meinen Weg gekreuzt.

Kuppler: Kann man es glauben, dass ein Mann wie  
/Ihr,

der in der ganzen Welt herumgekommen,  
sich so vergafft in eine Bauernmagd?  
Ihr habt doch vielen Festen beigewohnt  
in Spanien und in Frankreich. Habt Ihr da  
nicht tausende gesehn, die schöner waren?

Luzmàn: Zurechtgestutzte, buntgeschminkte Puppen  
traf ich auf meinen Reisen überall;  
auch sah ich Frauen, die von Dichtermunde  
besungen als der höchsten Schönheit Krone.  
Was sind sie alle gegen Isabella,  
nicht eine reicht entfernt an sie heran!

Isabella: Wie ritterlich...

Tristàn: In Dingen des Geschmacks  
soll man sich zwar nicht streiten; aber hier  
ist doch ganz offenbar, dass Ihr Euch irrt!

Kuppler: Jetzt wird mir's klar: Luzmàn meint eine  
/andre!!

Luzmàn: Ich meine jene schöne Isabella,  
die Gattin eines würdigen Patriziers  
aus edlem venezianischem Geschlecht.  
Und wer sich noch erküht, sie zu beleidigen,  
und Schlechtes von ihr spricht, ist selber  
/schlecht.

Isabella: Mit welcher Grazie er mich verteidigt...

Tristàn: Ihr solltet Eure Worte klüger wählen,  
wenn Ihr nicht wollt....

Luzmàn: Ich rede, wie ich muss!  
Und wer sich noch erdreistet zu behaupten,  
sie sei nicht edel, schön und tugendhaft,  
den wird mein Degen in die Hölle senden!

Kuppler: Ein dummer spanischer Dinkel, weiter  
/nichts!

Luzmàn: Ich rede nicht zum Spass; ich handle auch!  
Zieht Eure Klängen!

Tristàn: Nieder mit dem Hund!

Luzmàn: Zwei gegen einen?! Doch Ihr seid zwei  
/Schurken,  
drum seid Ihr beide weniger als nichts!  
(Sie gehen fechtend ab. Das Gefecht wird fort-  
gesetzt, bis die drei Fechtenden nicht mehr für  
Isabella, sondern nur noch für das Publikum  
sichtbar sind. Von diesem Augenblicke an lehnen

sich die drei bequem an eine Häusermauer und klopfen nur noch die Degen aufeinander. Bei des Kupplers Ruf: "Ich bin getroffen" verschwinden Tristán und der Kuppler, tauchen aber sogleich wieder im Hintergrunde der Szene auf, von wo aus sie, von Isabella ungesehen, die nachfolgende Liebesszene zwischen Luzmàn und Isabella parodierend mitspielen.)

Isabella: Verräter!! Zweie gegen einen!

Kuppler: Ah...!

Ich bin des Todes! Himmel, steh mir bei!

Isabella: O Welch ein Mann! Wie edel, stolz und  
kühn.

Schon hat er einen in den Sand gestreckt,  
nun wird er auch den andern leicht besiegen.  
So schön, so stark sah ich noch keinen Ritter;  
und meinetswegen hat er sich geschlagen,  
um meine Ehre zu verteidigen.

Wie stürmt mein Herz, wie schlägt es dem entge-  
gen,

der mir bewiesen hat, wie er mich liebt.

(LUZMAN kommt. - ISABELLA verschleiert sich  
und tritt auf den Balkon.)

Luzmàn: Da laufen sie davon, die feigen Hasen;  
die werden meine Dame nicht mehr schmähn...

Isabella: He, schöner Jüngling...

Luzmàn: Wie?

Isabella: Komm doch herüber...

Luzmàn: Wer rief?

Isabella: So siehst Du mich noch immer nicht?!

Luzmàn: Verzeiht! Ich war verwirrt und in Gedan-  
ken..

Isabella: Warum hast Du auf diesem Platz gefochten?

Luzmàn: Ich, teure Herrin?? Nein! Das war nicht  
ich!

Isabella: Wer sonst als Du soll es gewesen sein!

Kennst Du die Frau, die Du verteidigt hast?

Luzmàn: Bisher war nichts mir als ihr Ruf bekannt,  
und heute sah ich sie zum ersten Mal.

Nun bin ich tief beschämt, dass ich ihr nicht  
so dienen konnte, wie es Pflicht gewesen.





die teurer ihr als Gold und Perlen ist?  
Er hat mir ewige Treue zugeschworen;  
ganz gut! Doch er verlangt sie auch von mir!!  
Ich bin doch darum nicht nach Rom gekommen..?  
Nun reut es mich, dass ich von dem Sergeanten  
mich losgesagt. - Er war zwar manchmal grob,  
doch immer blieb ihm meine Freiheit heilig,  
nie hat er mich mit Eifersucht gequält. ---  
Was steh ich noch, indes die Zeit verrinnt,  
ich muss ja schnell zum Spezereienhändler.  
(BEATRICE geht ab. - OCTAVIA tritt auf; mit ihr  
DEOFRIDO, ein Edelmann.)

Octavia: Nein, nein! Du musst mir helfen, Deofrido!

Deofrido: Erst hast Du mich verschmäht; jetzt  
weil nun Dein Schatz Dich selbst verlassen hat.

Octavia: Ich hätte Dich verschmäht?

Deofrido: Nicht mich allein,  
auch alle Freunde liessst Du im Stich.  
Warum? Nur wegen diesem spanischen Gecken!  
Wie mich die Wut und Eifersucht gequält,  
das hast Du nie geahnt und nie begriffen.  
Ich weihte Dir die Blüte meiner Liebe,  
jedoch die Frucht - genoss der Andere!

Octavia: Verzeih mir, Liebster, dass ich Dich ver-  
und dass ich Deine Liebe nicht belohnte.

Wenn eine Frau den tiefsten Schmerz erfährt,  
erkennt sie erst, wer ihre wahren Freunde.  
Ich wollte nichts als Deine Seele prüfen,  
ob sie mich auch in meinem Unglück liebt.

Deofrido: So leicht kannst Du mein Misstrauen nicht  
und zerstören.

Octavia: Hör mich doch an: Luzmàn kam in mein Haus  
in höchster Eile. Er erzählte mir,  
er habe Leonato umgebracht  
und müsse eilends nach Neapel fliehn,  
und da er wie gewöhnlich ohne Geld,  
so schenkt ich ihm ein rotes Seidenkleid  
und eine goldne Kette...

Deofrido: Diesem Schurken?

Octavia: Doch alles war ein schändlicher Betrug,  
Ayuntamiento de Madrid

denn Leonato lebt!

Deofrido: So könnt ich jetzt  
die süßen Früchte meiner Rache ernten,  
wenn ich so falsch wie dieser Spanier wäre.  
Ich tu es nicht. - Damit Du endlich siehst,  
wie ich Dich liebe, will ich ihn bestrafen,  
sobald er mir vor meine Klinge kommt.  
Ich werde ihn...

(BEATRICE kommt zurück.)

Octavia: Was ist das für ein Kleid!!?  
Bei allen Himmlischen, es ist das meine!

Deofrido: Irrst Du Dich nicht?

Octavia: Ich kenn es wie mich selbst!

Deofrido: So sprich sie an...

Octavia: Glaubst Du, ich werde schweigen? -  
Mein Fräulein, schenkt mir einen Augenblick,  
ich hab Euch etwas Wichtiges zu fragen...

Beatrice: Mit Freuden. Sprecht, womit kann ich  
/Euch dienen?

Octavia: Ihr seid hier fremd?

Beatrice: Ich bin Pariserin  
und gestern früh erst angelant in Rom.

Octavia: Und Euer Kleid? Es ist gewiss das Neuste,  
was die Pariser Mode ausgedacht...?

Welch eleganter Schnitt! Welch edle Form!

Könn Ihr mir sagen, was es Euch gekostet?

Beatrice: Was kümmert Euch mein Kleid; lasst mich  
/zufrieden.

Octavia: Oho, mein Fräulein. Nur nicht so verwe-  
/gen!

Lasst sehn, was unter diesem Schleier steckt!

Beatrice: Was fällt Euch ein! Welch eine Dreistig-  
/keit:

mich zu belästigen auf offner Strasse...  
Zurück die Hand...!

Octavia: Auch eine Kette tragt Ihr  
aus purem Gold; schaut nur, wie schwer sie ist!

Beatrice: So lasst mich doch...!

Octavia: Sie war gewiss sehr teuer!  
(Deofrido nimmt Beatrice von hinten die Kette  
ab.)

Deofrido: Die Kette hätten wir bereits...

- Octavia: Das alles  
hat ihr der Schuft geschenkt.
- Beatrice: Lasst mich vorbei!
- Octavia: Wie kommt Ihr zu der Kette, zu dem Kleid?
- Beatrice: Ein Edelmann hat beides mir verehrt...
- Octavia: Luzmàn?
- Beatrice: Luzmàn!
- Octavia: Sofort zieht Ihr Euch aus!
- Beatrice: Man überfällt mich!
- Deofrido: Schweigt im Augenblick  
und zieht das Kleid aus, sonst verhaft ich Euch!
- Octavia: Wie ich mich freue! Das geschieht ihr  
/recht!
- Deofrido: Nur schnell herunter mit dem roten Fet-  
/zen,  
nicht lang gefackelt, kommt, ich helfe Euch;  
wie könnt Ihr tragen, was Euch nicht gehört?!
- So ist es gut. - Octavia, auch das Hemd?
- Octavia: Genug! Das Unterkleid mag sie behalten.
- Deofrido: So gehen wir?
- Octavia: Sie ist genug gestraft! --  
Wenn jetzt sie einer findet, wird es nicht  
der erste Mann sein, der sie so erblickt!  
(OCTAVIA und DEOFRIDO ab.)
- Beatrice: O welche Schändlichkeit! Ich bin verlo-  
/ren!  
Der Himmel strafte mich für meinen Leichtsinn,  
an meinem Unglück bin ich selber schuld  
und, was geschehn ist, habe **ich verdient**.  
Für einen Schwätzer und Betrüger liess ich  
den Vogel fliegen, der mir sicher war.  
Schön ist es mir ergangen! Was wird nun?  
(Es treten auf: PATRIZIO, der Gatte Isabellas,  
und EUGENIO, sein Diener.)
- Patrizio: Ein Mann von grossem Wert ist der Ge-  
/sandte.
- Eugenio: Das sieht man gleich.
- Patrizio: Ich bin ihm sehr verbun-  
/den.
- Beatrice: Ich bitt Euch, Herr; erbarmt Euch einer  
/Frau...
- Patrizio: Was ist denn das?

Eugenio: Mir scheint, ein schönes Weib...

Beatrice: Man hat mich überfallen und beraubt...

Eugenio: Auf offener Strasse?

Patrizio: Armes, schönes Kind!

Seid Ihr aus Rom?

Beatrice: Aus Frankreich, edler Herr.

Patrizio: Und Euer Name?

Beatrice: Beatrice, Herr!

Patrizio: Nie sah ich je ein Weib von solchem

Reiz!!

Und wie geschah der Überfall, mein Täubchen?

Beatrice: Die Rache einer eifersüchtigen Frau...

Eugenio: So dankt dem Himmel, dass Ihr noch am

Leben;

kein Raubtier gibt es, das so wild und grausam  
wie eine Frau, die Eifersucht verzehrt.

Patrizio: Das wär ein Spielzeug für verliebte

Stunden..!

Wie wollt ich sie in ihrem Kummer trösten!

Eugenio: Herr! Eure Gattin Isabella kommt.

Patrizio: Nun, so erklär ich ihr, was vorgefallen.

(ISABELLA tritt auf.)

Isabella: Patrizio, bist Du da? Ich muss Dir

schnell,

noch ehe Du die Schwelle überschreitest,  
von einem Vorfall Kunde geben, der  
sich heut vor unserm Hause abgespielt.

Patrizio: Mir geht es ebenso. Doch will mir

scheinen,

was ich Dir sagen muss, ist wichtiger.

Isabella: Was ist geschehn?

Patrizio: Schau diese arme Frau!

Französin ist sie und steht ganz allein;  
sie ist ganz fremd in Rom, kennt keinen Men-

schen

und ward vor unserm Hause ausgeraubt.

Ich bin der Meinung, dass es Christenpflicht,  
ihr Schutz zu bieten unter unserm Dach!

Isabella: Wenn Du es willst; ich selbst bin gern

bereit..

Patrizio: Du musst mir aber ganz bestimmt versi-

chern,

dass Du auch wirklich einverstanden bist.

Isabella: Von Herzen gern, mein Freund, und um so  
weil ich Dir selbst mit einer Bitte komme,  
die Deiner ähnlich ist.

Patrizio: Wie meinst Du das?

Isabella: Ein Edelmann hat hier vor unsrer Schwelle  
in einem Ehrenhandel seinen Gegner  
getötet. Da er sich verbergen musste,  
hat er um Schutz in unserm Haus gebeten.  
Ich war der Meinung, dass es... Christenpflicht..

Patrizio: Du tatest recht, mein Kind. Wo ist er  
/denn?

Isabella: Eugenio, ruf ihn her.

Eugenio: Da ist er schon.

(LUZMAN kommt.)

Luzmàn: Nehmt meinen Gruss und meinen tiefsten  
/Dank,

dass Ihr mir Zuflucht gäbt in Euerm Haus.

Patrizio: Es ehrt mich umso mehr, da ich Euch die-  
/ne

in ritterlicher Angelegenheit.

Isabella: Paris ist Eure Heimat?

Beatrice: Nein, das Unglück!

Isabella: Wer hat Euch so misshandelt, armes  
/Fräulein?

Luzmàn: Zum Teufel! Was?! Das ist ja Beatrice!!

Beatrice: Ach! Eifersucht hat mir den Streich ge-  
/spielt.

Mein Gott!! Das ist Luzmàn!!

Isabella: Beruhigt Euch,  
in meinem Hause sollt Ihr Euch erholen.

Beatrice: Ihr seid so gut...

Luzmàn: Wie kommt das Weib hierher?

Mein ganzer Plan zerreisst in tausend Fetzen!

Patrizio: Nun aber tretet ein in unser Haus,  
damit Ihr uns erzählt, was vorgefallen.

Luzmàn: Jetzt, Himmel, brauch ich wirklich ein Mi-  
/rakel!

Patrizio: Eugenio, diese Frau bringt mich von Sin-  
/nen!

(PATRIZIO und EUGENIO ab ins Haus.)

Isabella: Ich liebe ihn. Ob er es schon gefühlt?  
(ISABELLA ab ins Haus.)

Luzmàn: Was soll das, Beatrice?

Beatrice: Schweig, Verräter!

Luzmàn: Wie siehst Du aus?

Beatrice: Octavia und ihr Liebster  
sind schuld daran. Sie raubten mir das Kleid  
und auch die goldne Kette. Was wird nun?

Luzmàn: Ich helfe Dir. Nur schnell ins Haus hinein;  
dort ist viel Geld, bald wird es unser sein!

Beatrice: Nie wieder traue ich Dir!

Luzmàn: Sahst Du denn nicht,  
dass sich der alte Narr in Dich vergaffte?

Beatrice: Das merkt ich wohl...

Luzmàn: So nütz es aus wie ich!  
Dich liebt der Alte, und die Frau liebt mich!  
(BEATRICE und LUZMAN ab ins Haus. - TRISTAN und  
der KUPPLER kommen.)

Kuppler: Was für ein Spass! Luzmàn ist ein Genie!

Tristàn: Wie mag das alles wohl geendet haben?

Kuppler: Er sprach mit ihr. Ich sah es selbst von  
weitem.

Tristàn: Dann ist sie ihm bestimmt ins Garn gegang-  
gen!

Kuppler: Ja! Der versteht's, die Frauen zu betören!

Tristàn: Wie schlau er spekuliert und kalkuliert;  
wie klug er sich verstellt, wie doppelzünftig  
und wie verschlagen seine Rede ist!

Er fleht, er bittet, er verlangt, befiehlt,  
bald bleich vor Demut und bald rot vor Zorn,  
doch stets das rechte Wort am rechten Fleck.  
Bald braust er auf in gut gespielter Wut,  
dass Dir der Schrecken in die Glieder fährt;  
im nächsten Augenblick schon ist er zahm,  
wird ruhig, freundlich und voll Zärtlichkeit.  
Welch Abenteurer! Welch ein Teufelskerl!  
Gekleidet geht er wie ein Edelmann,  
speist wie ein Fürst, und wenn er grad bei Kas-

streut er das Geld mit vollen Händen aus.  
Und keiner weiss, dass er ein armer Schlucker,  
der nicht einmal zwei Gulden Rente hat.

Kuppler: Drum heisst er ja der Ritter vom Mirakel!

Tristàn: Noch niemals ist mir solch ein Mann begeg-  
net!

Bald hat er keinen Heller und versetzt  
die letzten Kleider, die er noch im Schrank,  
bald borgt er Geld von seinen Freunden aus  
und hat noch nie etwas zurückbezahlt.

Dann spielt er nächtelang, betrügt die Frauen,  
nimmt ihnen weg, was er gerade braucht,  
die Ringe, Ketten, ja sogar die Kleider;  
und meinst Du wohl, sie hassten ihn darum?  
Im Gegenteil! Sie lieben ihn noch mehr,  
verzehren sich nach ihm in Sehnsuchtsqualen,  
sie schenken ihm das letzte Hemd vom Leib  
und sind noch aufeinander eifersüchtig!

Kuppler: Drum heisst er ja der Ritter vom Mirakel!

Tristàn: Am tollsten aber ist er, wenn Du ihn  
zusammensiehst mit Prinzen oder Fürsten,  
von denen wird er geradezu vergöttert!  
Sie laden ihn an ihre Tafel ein,  
traktieren ihn, als sei er ihresgleichen,  
und hängen ihm bewundernd an den Lippen,  
wenn er mit seinen Abenteuern prahlt,  
die nichts als Lüge sind und Phantasie.  
Dann bindet er den Toren Märchen auf  
von seinen Heldentaten in Burgund,  
in Spanien, Frankreich, Portugal und Flandern.  
Sie sind begeistert, glauben ihm auf's Wort,  
und - alles, was er redet, ist gelogen! --

Kuppler: Drum heisst er ja der Ritter vom Mirakel!

Tristàn: Und jede schöne Frau ist ihm bekannt;  
die Kupplerinnen, die verschwiegensten,  
versehn ihn stets mit ihrer neusten Ware.  
Und dann berichtet er den grossen Herrn,  
ob eine schön und jung und heissen Blutes,  
ob sie gesund und ob sie fehlerfrei  
und ob sie schlank ist oder vollerblüht.  
In feierlichem Ton fällt er sein Urteil,  
ob eine Frau beschränkt ist oder klug;  
und preist er eine wegen ihrer Tugend,  
so hat sie gleich in Rom den besten Ruf. --  
Es gibt kein Fest, zu dem er nicht geladen,

man staunt ihn an ob seiner Eleganz. --  
Dabei hat nie in seinem ganzen Leben  
ein Schneider ihm ein Kleid nach Maass gemacht,  
doch sitzt ihm jedes Wams wie angegossen. --  
Wer ist er eigentlich? Wer ist sein Vater?  
Wenn man ihn fragt, seufzt er geheimnisvoll:  
in seinen Adern fliesse edles Blut;  
oft setzt er auch ein "von" vor seinen Namen,  
und wenn es nottut, nennt er sich Marquis!

Kuppler: Drum heisst er ja der Ritter vom Mirakel!

Tristàn: Da kommt er selbst! Aus Isabellas Haus!!

Kuppler: Das wird bestimmt ein böses Ende nehmen...

(LUZMAN kommt.)

Luzmàn: Was sagt Ihr nun? Geht alles nicht nach  
Wunsch?

Heut habe ich das Schifflin meines Lebens  
bei sanftem Wind durch blaues Meer gelenkt  
und bin in einer sichern Bucht gelandet. --  
Nun streicht die Segel! Werft den Anker aus!  
Preist das Mirakel...! Bringt ein Opfer dar  
dem Liebesgott, der dieses Wunder fügte:  
Ein Ritter soll es sein aus weissem Wachs,  
den ich zu Amors Füssen niederlege!

Tristàn: Wenn Du der Liebe solche Opfer weihst,  
wirst Du auch meine Dienste dann belohnen?

Luzmàn: Mein Dank wird fürstlich sein!

Kuppler: Und ich?

Luzmàn: Auch Du  
wirst über alle Maassen reich beschenkt. ---  
Jetzt hört mich an: Ich sprach mit Isabella,  
erzählte ihr, ich habe einen Mann,  
der ihre Ehre kränkte, stumm gemacht  
und müsse Zuflucht suchen vor den Häschern.  
Doch Amor, der ein Freund des Ränkespiels,  
schlich sich auf leisen Sohlen in ihr Herz  
und nahm es in Besitz, sodass sie mir  
ihr Haus anbot und ihre Seele schenkte.  
Dort wohn ich nun. - Doch bald erschien ihr

Gatte,  
und wer kam mit ihm? Denkt Euch: Beatrice!

Tristàn: Wie...? Beatrice?!

Kuppler: Wie ist das geschehn?

Luzmàn: Octavia überfiel sie auf der Strasse  
und nahm das Kleid ihr ab und auch die Kette.

Kuppler: So merkte Beatrice den Betrug?

Luzmàn: Sie zürnte sehr, doch konnt ich sie versöh-  
/nen. -

Dies alles will indes nicht viel besagen,  
denn Isabella ist jetzt wichtiger.  
Sie liebt mich! Hört mich an, wie sie mich liebt:  
Zuerst gab sie mir einen Beutel Gold,  
damit ich reiche Kleider mir erstünde  
und Dienerschaft und Pagen mieten könnte,  
dann schenkte sie mir diese zweite Börse,  
denn auch ein Pferd soll ich mein eigen nennen.

Kuppler: Wie stellst Du das nur an? Du bist ein  
/Zaubrer!

Luzmàn: Wie man Verliebte schröpft und rupfen muss,  
das hab ich bei Octavia gut gelernt. --

Ich bin geboren, um als Fürst zu leben,  
ein böser Stern hat es bis jetzt verhindert. -

Mein Vater war ein schlichter Bauersmann,  
von ihm ererbt ich kaum so hohe Gaben;

drum ist wohl meine Mutter schuld daran,  
ein König wird mit ihr geschlafen haben! --

Nun geht und werbt Lakaien mir und Pagen,  
sorgt, dass sie schön und dass sie ehrlich sind.

Tristàn: Wo willst Du, dass wir Dir Quartier berei-  
/ten?

Luzmàn: Das beste Gasthaus ist mir gut genug,  
sorgt, dass die Räume meiner würdig sind,  
mit breiten Fenstern, Ausblick auf den Hof,  
damit ich morgens, eh ich mich erhebe,  
von meinem Bett aus kontrollieren kann,  
ob man mein Ross mit aller Sorgfalt striegelt.

Kuppler: Bekommen wir Livreen?

Luzmàn: Das versteht sich!

Jetzt aber eilt und rüstet mir das Haus;  
für alles andre wird mein Schneider sorgen.

Mein Name ist hinfort: Herr von Luzmàn,  
sagt das dem Wirt, dass er sich danach richte...

Doch halt! Der Name ist nicht gut genug!

Ich muss mich eines edleren bedienen,  
der Klang und Geltung in der Welt besitzt.

- Tristàn, was meinst Du?
- Tristàn: Nenne Dich Mendoza.
- Luzmàn: Ein guter Name, aber viel zu häufig,  
die ganze Welt ist mit Mendozas voll.
- Tristàn: Nenn Dich Guzmàn; die sind von deutschem  
/Stamme  
und heissen Herzog von Sidonia.
- Luzmàn: Luzmàn-Guzmàn? Das klingt nicht. - Einen  
/ändern!
- Tristàn: So nenne Dich Enriquez, denn Du weisst,  
dass Könige aus diesem Haus entsprossen.
- Kuppler: Auch die Manriquez sind ein guter Name,  
die Laras sind das älteste Geschlecht...
- Tristàn: Wie wärs mit den Toledos?
- Kuppler: Gar nicht übel!
- Tristàn: Giròn ist gut; auch Cerda oder Lerma...
- Luzmàn: Hört auf! Ich finde mich schon nicht mehr  
/durch!
- Tristàn: Die Namen, die wir nannten, sind die be-  
/sten  
und ältesten. Aus gotischem Geschlecht!
- Luzmàn: Ich hab's! Hört zu: Der Name ist gefunden!  
Don Luzmàn von Toledo und Mendoza-  
Giron-Enriquez-Lara will ich heissen!
- Kuppler: Das ist ein wunderbarer langer Name...
- Luzmàn: Jawohl! Vorerst ist er mir lang genug.  
Nun aber geht und tut, wie ich befohlen.  
(TRISTAN und der KUPPLER ab.)
- Welch ein Geschenk des Himmels ist der Adel!  
Weil Du ein Spross aus einem alten Stamm,  
wirst Du geboren als ein Edelmann  
und erbst den Titel ohne jede Mühe.  
Nicht Waffenruhm, nicht Kampf zu Land und Meer  
muss Deinem Namen erst den Glanz verleihn.  
Du bist von Adel, und Dein Name gilt  
nur, weil Dein Vater schon ein Edelmann.  
Und bist Du noch dazu aus reichem Haus,  
so brauchst Du keinen König zu beneiden,  
denn jede Schranke fällt vor Deinem Schritt. --  
Wir ändern aber, arme Hungerleider,  
wir sorgen uns um unser täglich Brot  
und um das Kleid, das unsre Blösse deckt,

indes Ihr Edlen uns mit Hochmut straft,  
weil Euer Haus aus gotischem Geschlecht! -  
Wozu das alles...! Einstmals kommt der Tag,  
da wir die Augen schliessen. Ihr und wir.  
Seid Ihr auch dann noch edler als wir andern,  
meint Ihr, die Würmer schonten Euern Leib?  
Der Hungerleider und der Gotenspross...:  
Was bleibt am Ende? Nur ein Häuflein Staub!  
(Der FÄHRNICH und CAMILLO treten auf. LUZMAN  
verbirgt sich lauschend.)

Fährnich: Das Kleid und auch den Schmuck <sup>nehm ich</sup>  
/ihm ab!

Octavia hat mein Ehrenwort. Das halt ich;  
er muss mir Rede stehn, wenn ich ihn treffe!

Camillo: Renn ihm den Degen in den Leib!

Fährnich: Wie unklug!

Aushorchen will ich erst, ob alles noch  
in seinen Händen ist.

(LUZMAN tritt vor)

Camillo: Da kommt er selbst;  
jetzt lass Dich von dem Gauner nicht beschwat-  
/zen!

Luzmàn: Was sehe ich? Seid Ihr's, Herr Leonato?

Seid mir gegrüsst! Ich habe nicht geahnt,  
welch einen Mann von Ruhm und Qualität  
ich unter meine neusten Freunde zähle.

Fährnich: Genug! Lasst uns von andern Dingen reden.

Ich muss Gewissheit haben, ob das Kleid...

Luzmàn: ..das Ihr mit mir getauscht zu meinem Heil?

Ihr seht es ja, ich trag es immer noch,  
wie Ihr das meine tragt; und wenn Ihr wollt,  
behaltet es. Ich schenk es Euch mit Freuden,  
zum Dank, weil Ihr mir aus der Not geholfen. -

Soeben traf ich spanische Soldaten

von Euerm ehrenwerten Regiment;

sie alle waren Eures Lobes voll.

Ich weiss, Ihr habt mehr Feinde schon besiegt,  
als ich in meinem Leben Verse schrieb.

Fährnich: Man hat Euch recht berichtet. - Aber  
/jetzt

lasst uns von wichtigeren Dingen reden.

Luzmàn: Das Wichtigste im Leben, teurer Freund,

ist unser Leben selbst. - Nach uns der Tod!  
Und Ihr seid mein verehrter Lebensretter!  
Fährnich: Ich danke Euch. Doch lasst das jetzt  
beiseite.

Worum es sich in diesem Falle handelt...

Luzmàn: ...Gehandelt habt Ihr wie ein Edelmann,  
und immerdar steh ich in Eurer Schuld,  
denn Ihr seid edel, höflich, klug und tapfer,  
und allen meinen Freunden sagt ich schon,  
dass Ihr das Muster eines Kavaliere.  
Ihr seid gewiss aus altem spanischen Adel,  
ganz sicher stammt Ihr von den Goten ab?!

Fährnich: Nein, von den Goten nicht, doch ist  
mein Name  
in Spanien bekannt und hochgeachtet;  
als Fährnich dien ich in des Königs Heer...

Luzmàn: .. und seid Soldat wie ich, Herr Kamerad!  
So lasst uns künftig gute Freundschaft halten.  
Ich kenne Euern Wert!

Camillo: Denk an Octavia!!

Fährnich: Ich kann doch jetzt nicht von dem Weibsbild reden!

Camillo: Dann tue ich's! - Wo ist das Seidenkleid,  
das Euch Octavia gab? Wo ist die Kette?

Luzmàn: Was sagst Du da?

Camillo: Ihr habt Octavia doch  
betrogen um ein Kleid und eine Kette!

Luzmàn: Herr Fährnich, Euer Diener mischt sich  
ein?  
Das würde ich dem meinen nicht gestatten!

Fährnich: Camillo, schweig! Was Euch mein Diener  
sagte,  
erfuhr ich heute aus Octavias Mund.

Ihr werdet mir erlauben, dass ich frage,  
ob diese Dinge wahrsind oder nicht?!

Luzmàn: Ein Mann von meinem Stande sollte sich  
beschenken lassen? Und von einer Frau,  
die heute den und morgen jenen küsst?  
das glaubt Ihr doch wohl selber nicht, Herr

Fährnich: Ich muss Gewissheit haben: Schört Ihr's  
ab?

Luzmàn: Ihr wisst doch gut Bescheid mit Frauen-  
und kennt Octavias Falschheit, ihre Habgier,  
wisst, wieviel Männer sie schon ruiniert.  
Und diese Frau, die Gold zusammenkratzt,  
die, statt sich satt zu essen, lieber hungert  
und geizig wie ein alter Hamster ist,  
soll mir Geschenke machen?? Nein, mein Freund,  
sie hat Euch hinter's Licht geführt!

Fähnrich: Zum Teufel!  
mir scheint, das Weibsbild hat mich angelogen!

Luzmàn: Nach allem, was man mir von Euch erzählt,  
seid Ihr ein klug erwägender Stratege  
mit sicherm Blick. - Zerreisst das Lügennetz,  
in das die falsche Spinne Euch verstrickte.

Fähnrich: Nie lernt man aus, wenn sich's um Weiber

Luzmàn: Da habt Ihr recht, das ist ein wahres  
Und Du, Camillo, bist doch viel zu schlaue,  
als Dich solche Dirne täuschen könnte!  
Gewisslich hast Du ein zu gutes Herz,  
wie man's so oft bei rauhen Kriegern findet.  
Ich kenne Dich und Deinen starken Arm;  
man hat mir heut auch viel von Dir berichtet;  
von Deinen Heldentaten bei Namur,  
von Deinen Streichen in dem Krieg mit Flandern.  
Wieviele Freunde, Geld und reichen Schmuck,  
wieviele Frauen hast Du dort besessen!!

Camillo: Und das muss wahr sein, Herr! Das waren  
und... Nächte! Daran zehrt man heute noch!

Luzmàn: Kommt! Lasst uns von den alten Zeiten re-  
gebt mir die Ehre! Speisen wir zusammen,  
seid meine Gäste, und Ihr macht mich... reich!  
Auf gute Freundschaft! Nicht?

Fähnrich: Nehmt meine Hand.

Luzmàn: Auch Du, Camillo!

Camillo: Herr, ich danke Euch.

Luzmàn: Und wenn wir dann gespeist und brav ge-  
trunken,

dann... führ ich Euch in ein verschwiegenes Haus,  
dort sollt Ihr Frauen küssen und umarmen,  
wie Ihr sie nie in Euerm Leben saht.

Nur meine besten Freunde weih ich ein;  
in jenem Hause kostet's keinen Heller,  
die Damen sind aus gotischem Geschlecht  
und zahlen drauf, wenn sie mit Euch zufrieden!

Fährnich: So lasst uns eilen! Kommt!

Camillo: Ganz wie in Flandern!

(Der FÄHNRICH und CAMILLO wenden sich zum Gehn)

Luzmàn: Das Mahl zahlt Ihr! Denn jenes Frauenhaus  
ist ein Gebäude meiner Phantasie...!

(LUZMAN ebenfalls ab. - Der SERGEANT und LOM-  
BARDO kommen.)

Sergeant: Das Kleid soll man ihr ausgezogen haben?

Lombardo: Auf offner Strasse! Es ist unerhört!

Sergeant: Und eine Frau hat ihr das angetan?

Lombardo: Ich sprach sie selbst. Sie kam mit ihrem  
Liebsten,  
und beide rühmten sich noch ihrer Tat!

Sergeant: Wie ist das möglich? Beatrice kennt  
doch keine Frau in Rom?!

Lombardo: Das ist schon richtig,  
doch kennt sie einen Mann, um den sie Dich  
verlassen hat!

Sergeant: Den Fährnich Leonato?

Lombardo: Nein doch! Der Fährnich war es ja gar  
nicht!

Ein Spanier raubte sie. Er heisst Luzmàn!

Ich habe das von jener Frau erfahren;  
sie heisst Octavia, und sie liebte ihn,  
doch er verliess sie wegen Beatrice.

Da riss sie ihr in Wut und Eifersucht  
die Kleider von dem Leib und liess sie stehn,  
denn jene Kleider schenkte ihr Luzmàn,  
der sie zuvor Octavia weggenommen.

Sergeant: Welch eine Schändlichkeit! - Und ist  
Octavia  
ein schönes Weib?

Lombardo: Auch sie ist Spanierin  
und schön, wie ich noch selten eine sah.

Sergeant: Du fragtest sie, wo Beatrice blieb?

Lombardo: Sie lachte höhnisch nur: Was kümmert's  
/mich!

Sergeant: Und jener Mann, mit dem Octavia ging,  
war dieser Strassenräuber auch aus Spanien?

Lombardo: Nein, aus Neapel. Deofrido heisst er.

Sergeant: Meinst Du, dass er Octavia liebt?

Lombardo: So schien es.

Sergeant: Komm, holen wir die Kleider schnell zu-  
/rück.

Lombardo: Das wäre töricht, Herr.

Sergeant: Warum, Lombardo?

Lombardo: Erst lass uns Beatrice wiederfinden,  
das ist doch wichtiger!

Sergeant: Da hast Du recht.

Doch später werden wir die Kleider holen?

Lombardo: Dazu bleibt uns noch immer Zeit genug.

Sergeant: Wenn wir die Wohnung wüssten von Luzmàn!

Lombardo: Beim spanischen Regiment wird man sie  
/kennen.

Sergeant: So gehn wir hin. Das wird das Beste  
/sein.

Lombardo: Noch nicht; lass uns zur Seite treten,  
/Herr.

Da kommen Leute, und der eine scheint  
ein spanischer Soldat. Wir wollen lauschen.

(TRISTAN und der WIRT treten auf.)

Tristàn: Das Haus ist gut, die Räume sind behag-  
/lich...

Wirt: Sie wären keinem Könige zu schlecht....  
und darf ich nun wohl noch den Namen wissen?

Tristàn: Don Luzmàn von Toledo und Mendoza-  
Giròn-Enrìquez-Lara heisst die Herrschaft.

Wirt: So viele Herren? Nein! Das wird zu eng!

Tristàn: Ihr irrt! Es handelt sich um einen nur,  
der alle diese edlen Namen trägt.

Wirt: Dann ist es gut. Ich war schon ganz besorgt.  
/So viele Titel hat der gnädige Herr?

Tristàn: Er ist ein Edelmann und reich begütert.

Wirt: Dann bleibt es so, wie wir es abgesprochen.

Trsitàn: Ja. Für Vermittlung zahlt Ihr mir zehn  
/Gulden.

Wirt: Nehmt hin! Und hat der Herr noch sonst Be-  
/fehle?

Tristàn: Ja; haltet ihm zwei Kissen stets bereit,  
wenn er des Morgens in die Messe geht.

Wirt: Aus bestem genueser Samt!

Tristàn: Und welche Farbe?

Wirt: Ein zartes Veilchenblau.

Tristàn: Das... wäre günstig.

Wirt: Lebt wohl, ich eile, alles herzurichten.

(Der Wirt geht ab. Der SERGEANT und LOMBARDO  
treten vor.)

Sergeant: Verzeiht, mein Herr; durch Zufall ward  
/ich Zeuge,  
dass Ihr den Namen Don Luzmàn erwähntet.

Wisst Ihr vielleicht, wo er zu finden ist.

Tristàn: Vor einer kurzen Weile sprach ich ihn.

Sergeant: Ihr seid mit ihm bekannt?

Tristàn: Ich bin sein Diener.

Sergeant: Könnt Ihr mir sagen: Ist bei Don Luzmàn  
noch eine junge Dame aus Paris?

Tristàn: Schon...

Sergeant: Wie?

Tristàn: Schon ist sie leider nicht mehr bei  
/ihm.

Sergeant: Wo ist sie denn?

Tristàn: Das kann ich Euch verraten:

Die Dame ging in andre Hände über,  
aus denen Ihr sie kaum befreien könnt,  
weil jener neue reich und mächtig ist.

Sergeant: Warum denn nicht, wo sie doch mir ge-  
/hört?

Tristàn: Sie lebt in einem schönen, ernsten Tem-  
/pel.

Viel würdige Männer treten gern hinein,  
um sich zurückzuziehn vom Lärm der Welt  
zu einer kurzen Stunde stiller Andacht...  
Mit einem Wort: es ist ein Freudenhaus,  
und jener Mann ein reicher, alter Kuppler,  
der sich durch sie ein schönes Geld verdient.

Sergeant: Durch sie? Was sagt Ihr da?! Das ist  
/ja schändlich!

Wo ist das Haus?



Sergeant: Scheinheiliger Hund! In Deinem Laster-  
verkauft Du Frauen, machst Dich reich durch <sup>das</sup> Haus  
und vor der Welt spielst Du den Ehrenmann! <sup>sie,</sup>

Patrizio: Ihr seid verrückt!

Sergeant: Heraus mit meiner Freundin!

Patrizio: Wahnwitzig ist der Tölpel und betrunken!  
(PATRIZIO mit ISABELLA ab.)

Sergeant: Hinein ins Haus!

Lombardo: Die Pforte ist verschlossen.

Sergeant: So tret ich sie mit meinen Füßen ein!

Lombardo: Sie ist zu stark und innen fest verrie-  
<sup>gelt...</sup>

(EUGENIO auf den Balkon mit einer Kanne)  
Eugenio: Du Saufaus, hör! Du stehst vor keinem

Sergeant: Nein, vor dem Haus, darin die Schande  
<sup>Wirtshaus!</sup>  
<sup>wuchert!</sup>

Eugenio: Hast Du noch immer nicht genug getrunken?  
Hier gibt's nur Wasser! Da! Und troll Dich  
<sup>heim!</sup>

Sergeant: Du Schurke!

Lombardo: Teufel, das war gut gezielt!

Eugenio: Und wenn Du Dich nicht gleich nach Hause  
<sup>scherst,</sup>  
fliegt noch ein Blumentopf an Deinen Schädel!  
(EUGENIO ab.)

Sergeant: Lombardo, wisch mich ab; ich bin durch-

Lombardo: Ich konnte grade noch zur Seite sprin-  
<sup>nässt...</sup>  
<sup>gen.</sup>

(LUZMAN tritt auf)

Luzmàn: Der Fähnrich sitzt beim Mahl mit seinem  
<sup>Diener;</sup>  
ich schlich mich fort. Nun zahlen sie die Ze-  
<sup>che.</sup>

Wer steht denn dort? Die beiden kenn ich doch?  
Verflucht! Vom Regen kommich in die Traufe!

Lombardo: Schaut, wer da kommt.

Sergeant: Euch schickt der Himmel, Herr!

Luzmàn: Mir scheint, wir kennen uns?

Sergeant: Natürlich, Herr,  
Ihr selbst habt gestern abend mir berichtet,  
wie meine Freundin Beatrice mir  
gestohlen ward vom Fähnrich Leonato.

Luzmàn: Ah...! Ich erinnere mich.

Sergeant: Ganz richtig, Herr.  
Nur habt Ihr Euch geirrt in der Person:  
Es war gar nicht der Fähnrich Leonato,  
ein anderer war's; der Schurke heisst Luzmàn!

Luzmàn: Luzmàn? Was Ihr nicht sagt! Das kann wohl  
dann hab ich in der Eile mich getäuscht! <sup>/sein,</sup>  
Verzeiht! Die beiden sehen sich so ähnlich,  
dass man sie miteinander meist verwechselt,  
und überdies, das alles ging so schnell...

Sergeant: Macht nichts! Schon gut! So wisst Ihr  
dass Beatrice jetzt in andern Händen. <sup>/wohl noch nicht,</sup>  
Luzmàn hat nicht viel Glück mit ihr gehabt;  
ein alter Kuppler hat sie ihm gestohlen.

Luzmàn: Was Ihr nicht sagt! Wie habt Ihr das er-  
fahren? <sup>/fall</sup>

Sergeant: Vom Diener Don Luzmàns. Durch einen Zu-  
lernt ich ihn kennen... <sup>/fall</sup>

Luzmàn: ... und was tattet Ihr?

Sergeant: Was soll man tun mit solchem feigen  
wenn er sein Tor verriegelt und verschliesst! <sup>/Kuppler,</sup>  
Ich habe ihn beschimpft vor seinem Haus.  
Dort wohnt er. Ah...! Dem hab ich es gegeben,  
hab ihm sein schurkisch Handwerk vorgehalten  
und Beatrice mir zurückverlangt.

Luzmàn: Und er?

Sergeant: Er sagte mir, ich sei verrückt...!  
Und als ich ihm die Türe sprengen wollte,  
da sprengte man mir Wasser auf den Kopf!  
Schaut nur, wie nass ich bin...

Luzmàn: Ihr müsst Euch rächen!  
Hier führt Euch nur ein einzger Weg zum Ziel:  
Schnell, eilt auf das Gericht. Erzählt den Fall,  
verlangt vier Schergen, die den Lump verhaften,

damit solch kupplerischer Sklavenhändler  
im Kerker für sein schlimmes Handwerk büsst.  
Und braucht Ihr mich, so steh ich Euch zu Dien-  
/sten.

Ich warte hier. - Das muss ich mit erleben!  
Sergeant: Habt Dank für Euern Rat. Lebt wohl. Ich  
/eile!

(Der SERGEANT und LOMBARDO ab.)

Luzmàn: Und was kommt jetzt? - Wahrscheinlich ein  
/Mirakel!

(Der KUPPLER Lofraso kommt mit den Pagen FABIO  
und TULLIO und mit dem Reitknecht PAZZONE.)

Kuppler: Herr! Deine Pagen Fabio und Tullio.

Ich denke, dass sie Dir behagen werden;

dies ist der Reitknecht, und er heisst Pazzone.

Pazzone: Zu dienen, Herr! Ihr habt ein Ross er-  
/standen?

Ist es ein Rappe, oder ist's ein Brauner,  
ein Rot-, Grau-, Apfel- oder Fliegenschimmel,  
ein Fuchs, eine Falbe oder gar gescheckt?

Ist es dressiert? Versteht's die Hohe Schule?

Wie nimmt es Hindernisse? Springt es leicht?

Ist's eine Vollblutstute, ein Araberhengst?

Ist es gesund und sind die Hufe gut?

Luzmàn: Das alles wirst Du sehn, wenn wir es kau-  
/fen,

doch scheint's, Du kennst Dein Handwerk gut.

/So bleib!

Kuppler: Dies sind die Pagen.

Luzmàn: Du, wie ist Dein Name?

Fabio: Ich heisse Fabio.

Luzmàn: Stehe auf, mein Sohn.

Tullio: Und ich bin Tullio.

Luzmàn: Gut; ich nehme Euch.

Pazzone: Herr, wenn das Ross nicht zugeritten ist,  
dann müsst Ihr etwas meinen Sold erhöhen.

Luzmàn: Wie heisst Du denn?

Pazzone: Mein Name ist Pazzone,  
und Bergamo ist meine Vaterstadt,  
wo es den allerbesten Schinken gibt!

Luzmàn: Aus Pferdefleisch?

- Pazzone: O Herr, wo denkt Ihr hin?  
Ein echter Reitknecht liebt sein braves Tier  
gewöhnlich mehr als seinen eignen Herrn.
- Luzmàn: Du trinkst wohl gerne einen guten Tropfen?  
Pazzone: Das treff ich gut; da steh ich meinen  
/Mann!
- Luzmàn: Und singen kannst Du gar am Ende auch?  
Pazzone: Das will ich meinen, edler Herr! Hört zu:  
Die spanische Soldatenpest,  
die uns das Land gestohlen,  
die plündert, schändet und erpresst,  
der Teufel soll sie holen!
- Luzmàn: Ein schönes Lied! Verstehst Du auch zu  
/tanzen?  
Pazzone: Hätt ich nur gleich den Striegel bei der  
/Hand,  
ich tanzt Euch auf der Stelle etwas vor.  
(Der SERGEANT kommt mit einem GERICHTSDIENER  
und VIER SCHERGEN.)
- Gerichtsdienner: In jenem Hause? Herr, Ihr irrt  
/Euch wohl,  
da wohnt ein ehrenwerter Venezianer.
- Sergeant: Ein kupplerischer Bösewicht! Ein Schurke,  
der sich vom Laster feiler Weiber mästet.
- Gerichtsdienner: Das kann nicht sein!  
Sergeant: Gut; wollt Ihr mir nicht  
/glauben,  
fragt dort den Kavalier. Er ist mein Zeuge.
- Gerichtsdienner: Was habt Ihr in der Sache auszusa-  
/gen?  
Luzmàn: Kommt mit beiseite, denn es tut nicht gut,  
dass auch die andern diese Schande hören.
- Gerichtsdienner: Nun wohl, berichtet mir. Doch  
/fasst Euch kurz.  
Luzmàn: Der Mann ist aus dem Narrenhaus entsprun-  
/gen!!  
Legt ihn in Fesseln. Bringt ihn schnell zurück,  
sonst richtet er noch schweres Unheil an!
- Gerichtsdienner: Verhaftet ihn!!  
Sergeant: Wen? Mich!! Bei allen Teu-  
/feln,  
zurück...!!

Gerichtsdienener: Jawohl! Ins Narrenhaus zurück!

Sergeant: Verräterischer Hund! Das sollst Du büs-  
/sen!

Wer bist Du denn?

Luzmàn: Mein Name ist Luzmàn.

Sergeant: Luzmàn?! Du Teufel!!

Gerichtsdienener: Packt ihn! Führt ihn ab!

Sergeant: Du spanischer Schuft! Lasst mich! Lasst  
/los! Verräter!!

Luzmàn: Was sagt Ihr nun? - Das war doch ein Mira-  
/kel!

D r i t t e r   A u f z u g

Vor Isabellas Palast. Nacht. Mondschein. ISABEL-  
LA und LUZMAN, in weiss-goldenem Prunkgewand.

Luzmàn: Wenn ich Dir nicht so teuer bin und wert  
und nicht so heilig wie Dein eignes Leben,  
so reisse doch Dein Herz von meinem los  
und lass mich an der Wunde, die Du selber  
mir schlugst, in stiller Einsamkeit verbluten,  
weil ich zu fest an Dich gekettet war.  
Was quälst Du Deine Brust mit bittren Zweifeln,  
die kränkend, falsch und unbegründet sind;  
denn niemals hab ich, weder in Gedanken  
noch auch in Wort und Tat, Dir weh getan.  
Was Dir verworren und verdächtig scheint,  
wie schlicht und einfach klärt sich alles auf! -  
Ein ehrliches Gefühl der Dankbarkeit  
war das, was meine Brust zuerst erfüllte,  
und dies Empfinden barg in sich den Keim,  
daraus die Liebe schüchtern sich entfaltet  
und hold emporgeblüht, sodass ich nun  
Dich, Isabella, ewig lieben muss,  
weil ohne Grenzen meine Dankbarkeit. -  
Du aber nährst nur Misstraun gegen mich...

Isabella: Weil Neigung, die aus Dankbarkeit ent-  
/spross,

nie echt und tief wie wahre Liebe ist,  
ja, weil sie mir nur hochgewuchert scheint

im kühlen Schatten listiger Berechnung.

Luzmàn: Und wenn es wäre! Solltest Du dann nicht Vernunft und Klugheit preisen, statt sie tadeln? Denn nur durch sie erblühte meiner Seele die zarte Blume wundersamer Liebe. -

An jenem Morgen, da ich Dich erblickte und Dich zur Herrin meines Seins erkor, geschah es nicht, weil Du es kühl berechnet! Nichts andres war es als der Widerschein der scheuen Neigung schüchternster Verehrung, die all Dein Liebreiz mir im Busen weckte.

Wie ungerecht beschuldigst Du mein Herz, dass seine Liebe erst emporgelodert, weil sie an Deiner Güte sich entflamte.

Was Du dann all die Zeit mit vollen Händen so reichlich tatest, es hat die zarte Pflanze der Liebe still betreut, gehegt, gepflegt, dass sie noch grösser ward und herrlicher!

Isabella: Und doch ist mein Verdacht nicht un-  
/gründet,

dass Du mir Deine Liebe vorgetäuscht; denn Du behauptest, meinetwegen habest Du einen Mann getötet. Seltsam ist es, dass man von dieser Tat nichts mehr gehört.

Auch hat sich das Gericht nicht aufgemacht, Dich zu verfolgen und Dich aufzuspüren.

Wenn hier in Rom ein Mann im Zweikampf fällt, so redet gleich die ganze Stadt davon.

Von Deiner Tat hat noch kein Mensch gesprochen!

Luzmàn: Wie schmerzlich ist für mich und meine  
/Liebe,

dass Du bezweifelst, was mein Arm vollbracht, der doch zur Rettung Deiner Ehre kämpfte.

Es zeigt mir nur zu klar, dass Deine Neigung nicht tief und wahr wie meine Liebe ist. -

Wie kannst Du über solche Dinge grübeln?

Ein Fremder war der Mann, und Rom ist gross; man hat ihn unbemerkt verschwinden lassen.

Mit List und sehr viel Geld erreichte ich, dass jener Zweikampf totgeschwiegen ward und kein Verdacht mehr mich belastete. -

Doch schwör ich Dir: Wenn Du mein Herz ver-  
und Deine Liebe dann erst wiederkehrt,  
wenn ich für Dich in Kerkermauern schmachte,  
so tret ich heute noch vor meine Richter  
und klage selbst mich an ob meiner Tat;  
dann sollst Du sehen, wer die Wahrheit sprach.  
Ich aber werde jene kurzen Tage,  
die mir noch bleiben, bis der Henker naht,  
in seliger Gewissheit still verträumen,  
weil das Vertrauen meiner Isabella  
mir wiederkam und mir den Tod verklärt!

Isabella: Luzmàn, mein Alles! O Du Zauberer!  
Feurigen Zungen gleich sind Deine Worte,  
und ihre Flammen schlagen in mein Herz. -  
Die Eifersucht allein ist schuld daran,  
wenn manchmal ein Gefühl wie Frost und Eis  
das Herz erkältet, eh mit neuen Strahlen  
die alte Glut nur umso wilder loht. -  
Gleich bösem Wechselfieber ist das Spiel  
der heissen Liebe mit der Eifersucht.  
Denn solch Verdacht kommt plötzlich, eisig kalt,  
doch dauert er nur einen Augenblick,  
und dann zerschmilzt er in den alten Feuern. -  
Nein! Nimmer darfst Du Dich ins Unheil stürzen  
und mich durch Taten überzeugen wollen,  
dass Du die Wahrheit sprachst. Ich glaube Dir,  
ob mein Verdacht begründet oder nicht.  
Das Höchste, das zwei Liebende verbindet,  
muss stets der Gleichklang ihrer Seelen sein! -  
Bist Du erzürnt? Was wendest Du den Blick...?

Luzmàn: Du weisst, dass solche Worte mich entwaff-  
nen...

Willst Du mich nur für Deine Sinne haben,  
so sag es und verführe über mich,  
ich bin Dir ja zu tiefstem Dank verpflichtet. -  
Nur: meine Ehre taste mir nicht an.  
Das darfst Du nicht. Sie ist mein höchstes Gut!  
- Wenn Du, das Wesen, das mein Herz besitzt,  
nichts mehr von meiner Mannesehre hältst,  
so fühl ich - wenn mir das Gewissheit wird -  
von jenem Tag ab mich der Pflicht entbunden,

Dir weiter meine Dankbarkeit zu weihn...

Schon ahn ich, dass Du meiner überdrüssig  
und dass Du an mir handelst wie - ein Weib!

Isabella: Nun wirst Du gar noch den Gekränkten

↳spielen?

Luzmàn: Bei Gott! Das will ich nicht. Doch seh ich

↳klar,

dass ich auf trügerischen Sand gebaut,  
weil ich erkennen muss, dass Deine Liebe  
zu mir erstorben ist und ausgelöscht. -  
Ist denn das Leben noch für mich von Wert,  
wenn ich schon tot für Deine Liebe bin?

Isabella: Begreife doch, wie ungerecht Du bist,  
und denke nicht an Deinen Gram allein,  
denk an den Grund, der ihn verursacht hat!

Luzmàn: Und wer hat ihn verursacht?

Isabella: Mein Verdacht,  
der nur entstand, weil auf der ganzen Welt  
kein Weib Dich heisser lieben kann als ich!

Luzmàn: Ausflüchte...! Und sie machen jene Worte  
nicht wieder gut, die mich so tief verletzt.  
Leb wohl, und lass mich gehn...

Isabella: Das ist mein Tod!

Luzmàn: Ihr Frauen glaubt, wenn Euch ein Mann ge-

↳hört,

er sei mit Fesseln an Euch angeschmiedet.  
Und wenn Ihr uns vier Silberlinge schenkt,  
so meint Ihr gleich, dass Ihr das stolze Ross  
gefangen und gezähmt und zugeritten.  
Ist es denn wirklich allzu viel verlangt,  
wenn einmal Ihr aus goldnem Überfluss  
ein wenig gebt von dem, was sonst wir Männer  
vor Eure Füße hinzubreiten pflegen?

Isabella: Doch das Geschenk, das Du am liebsten

↳machst,

ist der Verdruss! Den hast Du mir gegeben!

Luzmàn! So hör mich doch! Was redest Du  
von Schenken, wenn Du weisst, wie das mich

↳kränkt!

Zehntausend Golddukatn sollst Du haben,  
sie helfen über alle Sorgen weg  
und werden Dein sein, sag ich, heute noch,

weil ich aus Wachs mir einen Abdruck machte  
vom Schloss der Truhe, wo sie aufbewahrt.  
Heut soll der Schlosser mir den Schlüssel brin-

gen.  
Siehst Du, Luzmàn, das tat ich! Nur für Dich! -  
Du kehrst Dich schmollend ab, und dennoch seh

ich,  
Du sehnst Dich schon nach diesem schönen Geld  
und schmiedest Pläne, wieviel neue Frauen  
Du Dir von solchem Reichtum kaufen kannst...  
Luzmàn...! Nun, schau mich an...! Luzmàn...

Luzmàn: Wozu...?

Isabella: Du lächelst, ja...?

Luzmàn: Wer lächelt! Ich...?

Isabella: Ja! Du...!

Luzmàn: Irrst Du Dich nicht?

Isabella: Ich seh's mit meinen Augen!

Luzmàn: Mit einem oder beiden?

Isabella: Ja! Mit beiden!

Luzmàn: Unmöglich...!

Isabella: Starrkopf! Jetzt lachst Du bestimmt!

Luzmàn: Du hast wohl recht! Bei Gott! Komm an  
/mein Herz!

(sie küssen sich)

Isabella: Als Du mich küsstest, hast Du in Gedan-  
ken

gewiss schon an die nächste Frau gedacht!

Luzmàn: Nun ich versöhnt bin, bist Du wieder bö-  
/se...?

Isabella: Dem Kuss hab ich es deutlich a-gemerkt.

Luzmàn: Dann bin ich bloss erstaunt, dass Du noch  
/lächelst!

Isabella: Wer lächelt?

Luzmàn: Du!

Isabella: ...und irrst Du Dich auch nicht?

Luzmàn: Ich seh Dir's ja mit beiden Augen an!

Isabella: O Du verräterischer Bösewicht,  
komm, küsse mich, und alles sei vergessen!

Luzmàn: Soll ich nun wieder der Gekränkte sein?

Isabella: Das gäb ein endlos Spiel, das zwecklos  
/wäre.

Luzmàn: So ist's. - Doch sag, was ward aus Beatri-  
/ce?

Wo kam sie hin?

Isabella: So schmerzt es Dich wohl gar?

Luzmàn: O nein!

Isabella: Ich sah, Du bist in sie verliebt!

Luzmàn: Es schmerzte mich, wenn Du das glauben  
/könntest..

Isabella: Patrizio, Dein Rivale, liebt sie innig!

Luzmàn: Und mit... Erfolg?

Isabella: Mit... Wahnsinn liebt er sie.

Er hat sie in ein andres Haus gebracht...

Luzmàn: .. und darum stirbst Du nun vor Eifersucht?

Isabella: Patrizio...? Und mich eifersüchtig ma-  
/chen?

Du irrst, mein Freund, so weit ist es noch  
/nicht!

Er schenkt ihr Kleider, kostbare Juwelen  
und Dienerschaft in prunkenden Livreen.

Sie kostet ihm schon tausend Golddukatens;  
ich aber tu, als merkte ich es nicht.

Glaubst Du im Ernst, ich wäre eifersüchtig?

Luzmàn: Ich muss schon sagen, dass das seltsam  
/ist...

Isabella: Luzmàn! Ich habe Dich und Deine Liebe,  
soll ich ihm seine Freiheit vorenthalten?  
Wenn ich ihn nicht in seinem Glücke störe,  
so hat er auch Verständnis für das meine!

Luzmàn: Nun, so etwas ist mir noch nie begegnet...  
mit jedem Tage lernt man neu dazu,  
Ich bin's zufrieden.

Isabella: Und ich bin es auch.

Luzmàn: Jetzt aber führ mich schnell zu jener Tru-  
/he.

Isabella: Ich fürchte, es wird schwer sein, sie zu  
/öffnen...

Luzmàn: Da kennst Du meine Fertigkeiten schlecht!

Isabella: Wenn Du das Schloss erbrichst, so fällt  
/es auf.

Wir warten, bis man mir den Schlüssel bringt.

(ISABELLA und LUZMAN ab ins Haus. - Der FÄHN-  
RICH Leonato und CAMILLO kommen.)

Fährnich: Seit jenem Tag kam er mir aus den Augen,  
als er zum zweiten Mal uns angeführt.

Camillo: Ich sah ihn heute...

Fährnich: Wo??

Camillo: Vor einem Gasthof!

Dort wohnt er wohl...

Fährnich: Was ist es für ein Haus?

Camillo: Ein gutes. Und er stand vor dem Portal,  
als sei er selbst der Herr und der Besitzer.

Fährnich: Wieso?

Camillo: Sein Wams aus schwerem Goldbrokat  
war wie das Kleid des reichsten Edelmanns;  
Lakaien standen seines Winks gewärtig,  
und Pagen warteten ihm auf. Ein Reitknecht  
mit einem feurigen Araberhengst  
hielt ihm den Bügel, und er stieg zu Ross.

Fährnich: Protzt so ein Edelmann?

Camillo: ... wenn er viel Geld hat..?

Fährnich: Und woher hat Luzmàn das viele Geld?

Camillo: Ein Wunder scheint's...

Fährnich: Besitzt er grosse Renten?

Camillo: Luzmàn...?! Der hat genau so viel Vermö-  
/gen,

wie unser alter Vater Adam hatte,  
und der war nackt bis auf das Feigenblatt.

Fährnich: Und wer hat solch Mirakel denn bewirkt?

Camillo: Vielleicht...: Ein Engel...!

Fährnich: Ja; so wird es sein!

Camillo: Wenn er das alles nicht im Spiel gewann,  
so hat er's einem schönen Weib zu danken...

Fährnich: Doch dass er uns zu Tische eingeladen  
und wir den Braten selber zahlen mussten,  
das büsst der Schurke mir; verlass Dich drauf!  
Wir hatten unser Mahl noch nicht beendet,  
da stand er auf, ging schnell zum Hof hinaus  
und sagte nur, er käme gleich zurück.  
Ich glaubte, dass ein... dringendes Bedürfnis  
der Grund gewesen sei, doch blieb er fort,  
und wenn wir gar auf ihn gewartet hätten,  
so sässen wir noch heute in der Schenke.

Camillo: Ich, ohne Geld...

Fährnich: Auch ich war schlecht bei Kasse  
und musste meinen Ring ins Pfandhaus tragen,  
damit der Wirt zu seinem Gelde kam.  
Das büsst er mir...!

Camillo: Zurück! Da kommt er selbst!!  
(LUZMAN kommt aus Isabellas Haus. - Der Fähr-  
nich und Camillo treten zurück.)

Luzmàn: Fortuna auf dem goldnen Rad des Glücks,  
hilf noch dies eine Mal, dann magst Du ruhn.  
Nur dies Mirakel noch! Gib, dass der Schlüssel  
zu jener Truhe mit dem Golde passt;  
dann kehre ich nach Spanien zurück  
und lebe dort als Edelmann...

Camillo: Auf ihn!!  
(Der Fährnich und Camillo treten vor.)

Fährnich: Ah.., Don Luzmàn! Grad hab ich Euch ge-  
sucht!

Luzmàn: Mein teurer Fährnich! Endlich find ich  
Euch!

Vier Wochen schon irr ich durch alle Gassen,  
nun führt der Zufall endlich uns zusammen!  
Ihr ahnt ja nicht, wie sehr es mich bedrückte,  
dass Ihr wohl gar im Zorne von mir schiedet;  
die ganze Zeit hab ich an Euch gedacht...

Fährnich: Lügt nicht so dreist. Betrogen habt Ihr  
mich!

Luzmàn: Kein anderer würdigt Eure Wut wie ich,  
doch will ich Euch mit wenig Worten sagen...

Camillo: .. dass Ihr uns abermals umgarnen wollt!

Fährnich: Kein Wort mehr! Schluss!

Luzmàn: So hört mich doch nur an,  
zwei Worte bloss, und alles klärt sich auf:  
Als wir beim Mahle sassen, merkt ich plötzlich,  
ich hatte meine Börse nicht bei mir;  
so schnell, als ich nur konnte, eilt ich heim,  
doch unterwegs...

Camillo: ... jetzt fängt er an zu lügen!

Luzmàn: Der Schein ist gegen mich. Ihr habt ganz  
recht.

Fährnich: Kein Wort mehr! Zieht den Degen!

Camillo: Wehrt Euch, Schurke!

Luzmàn: Ich hielt Euch stets für einen Edelmann;

wollt Ihr zu zweien gegen einen fechten?

Das tut kein Kavalier!

Fähnrich: Zurück, Camillo!

Ich bin mir selber Manns genug. Zieht blank!

Luzmàn: Herr Fähnrich, Ihr bereutet diese Tat,  
Ihr würdet Euern besten Freund ermorden.

Fähnrich: So seht Ihr ein, dass ich der Stärkre

/bin?!

Luzmàn: Und gebe mich in Eure Hand. Doch vorher  
erfahrt zuerst, wie ich Euch zugetan.

Wenn Ihr dann immer noch auf Kampf besteht,  
so soll es sein!

Camillo: Er will nur Zeit gewinnen...

Herr! Hör ihn nur nicht an und stich ihn nieder!

Luzmàn: Nun gut; hier ist mein Herz. Nun stecht

/hinein...

Fähnrich: Meint Ihr, ich tötete Euch wie ein Tier?

Zieht blank!!

Luzmàn: Ich kannte Euern Edelsinn  
und stehe Euch! - Doch vorher hört mich an.

Fähnrich: Kein Wort mehr! Nur die Klingen sollen

/reden!

Luzmàn: Fehlt Euch der Mut, die Wahrheit zu erfah-

/ren?

Ihr scheint doch sonst nicht feige...

Fähnrich: Fasst Euch kurz!

Luzmàn: Ihr wisst, wie sehr ich Euern Mut verehere;  
die Zierde seid Ihr Eures Regiments.

Vergeblich sucht ich Euch vier Wochen lang,  
um endlich meine Schulden zu begleichen,  
da mir der Wirt der Schenke anvertraut,  
dass Ihr das Mahl, zu dem ich Euch geladen,  
aus Eurer Tasche zahltet...

Fähnrich: Ha! Wer's glaubt!

Luzmàn: Der Schein ist gegen mich. - Doch hört nur

/weiter:

Was meint Ihr wohl, was ich gerade tat,  
als Ihr mich auf die Strasse treten saht?

Camillo: Ganz sicher spannt Ihr wieder neue Netze.

Luzmàn: Im Gegenteil! Mich quälte nur die Sorge,  
Ihr könntet den für einen Schurken halten,

der Euch von ganzem Herzen zugetan.  
Das schmerzte mich. So schloss ich meine Augen  
und floh empor ins Reich der Poesie. -  
Ich habe ein Sonnett auf Euch gedichtet,  
darin ich Eure Heldentaten preise;  
in diesem Augenblicke ward es fertig!

Fährnich: Ihr müsst mich schon für mehr als tö-  
/richt halten,  
wenn dies Geschwätz mich überzeugen soll!

Camillo: Jetzt haben wir ihn! Jetzt entkommt er  
/nicht!!  
denn hat er wirklich ein Sonnett gedichtet,  
so soll er es sofort zum besten geben,  
dann siehst Du gleich, ob er Dich angelogen!

Fährnich: Jawohl, so ist's, auf deklamiert es  
/schnell,  
doch könnt Ihr's nicht, so fahrt Ihr in die  
/Hölle!

Luzmàn: Gut; hört es an. - Apoll, jetzt steh mir  
/bei!

"Du kühner Held, den jeder Spanier kennt,  
Ruhm von Kastilien und Aragon!  
Stolz ist das Vaterland auf solchen Sohn,  
den tapfersten vom spanischen Regiment!

Wie jeder Mann sich gern Dein Bruder nennt,  
so ward Dir auch der holden Frauen Lohn,  
errötend grüssen sie Dich vom Balkon,  
indes es heiss in ihren Herzen brennt! -

Ruhm sei Dein Leben! Ledig von Beschwerden  
soll stets das Glück Dir aus den Augen sehn!  
Denn wenn Du einstmals scheidest von der Erden,  
so wird ein ganzes Land in Trauer stehn;  
und trägt man Dich zu Deiner Gruft, so werden  
an Deiner Bahre tausend Fahnen wehn!"

Nun, hab ich Euch belogen oder nicht?

Fährnich: Beim Himmel, Don Luzmàn, Welch ein Son-  
/nett!

Ich bin beschämt. Solch gut gebaute Verse  
greift man nicht einfach aus der Luft!

Luzmàn: - Nicht wahr?

Versteht Ihr nun, wie ich Euch zugetan,  
wie sich mein Geist mit Euch beschäftigt hat,  
um jenen bösen Eindruck zu verwischen?

Fährnich: Das hätt ich nie geglaubt! Ihr seid ein  
Dichter!

Luzmàn: Ein armer Stümper nur. Doch hört nun wei-  
ter,  
damit auch nicht ein Schatten von Verdacht  
die Freundschaft trübt, die ich zu Euch empfin-  
de.

Wie ich schon sagte, lief ich schnell nach Haus,  
um Geld zu holen. - Plötzlich unterwegs  
rief eine zarte Stimme: Mein Luzmàn!

Bist Du es wirklich? Welch ein holder Zufall;  
nie hätt ich je gedacht, Dich hier zu treffen!

Ich stand gebannt: Bist Du es, Helena...?

Sie war es wirklich! - Eine süsse Frau,  
die in Florenz mir ihre Liebe schenkte.

Die Freude denkt Euch und das Wiedersehni! -

Doch leider blieb sie nur für eine Nacht,  
am nächsten Tage reiste sie nach Pisa... ---

Wenn eine schöne Frau Euch innig bittet,  
sie bis zum nächsten Morgen zu betreuen,  
was hättet Ihr an meiner Statt getan?

Fährnich: Vermutlich ganz das gleiche wie Ihr  
selbst.

Luzmàn: Verzeiht Ihr nun, dass ich nicht wieder-  
kam?

Fährnich: Verlieren wir kein Wort. - Wenn eine  
Frau

im Spiele ist, verzeiht der Kavalier. -

Camillo: Und war es... eine heisse Nacht?

Luzmàn: Am schönsten  
sind stets die unverhofften Abenteuer!

Camillo: Und... war sie schön?

Luzmàn: Ein göttliches Geschöpf!

Camillo: Und war sie zärtlich? Wild und feurig  
auch?

Luzmàn: Mehr als es Dichterworte schildern können!

Fährnich:(memorierend) Ruhm von Kastilien und  
Aragon...

Camillo: Ihr habt das Blut zum Sieden mir erhitzt.

Ach, wenn doch mir einmal solch Glück erblühte!  
Ihr.. spracht uns doch von dem... geheimen Haus  
mit Edelfraun... aus gotischem Geschlecht...?

Fähnrich:(memorierend) ..den herrlichsten vom spa-  
nischen Regiment...

Luzmàn: Du nimmst das Wort mir aus dem Munde,  
Freund;  
nur leider kann ich jetzt nicht damit dienen,  
denn jenes Haus ist heute fest verschlossen.

Fähnrich:(memorierend) ..errötend nennt mich jede  
ihren Sohn..

Luzmàn: Zwei Mal im Monat nur trifft man sich dort;  
doch ich versprech es Euch zum nächsten Mal.

Fähnrich: Ich warte gern...

Camillo: ... mir fällt es herzlich  
schwer..

Luzmàn: Ich weiss Dir heute eine andre Frau;  
ein seltner Leckerbissen! Aus Paris  
und vor vier Wochen erst nach Rom gekommen;  
wie wär's? Wir treffen sie bestimmt zu Haus...

Fähnrich: Heut steht der Sinn mir nicht nach Aben-  
teuern;

Geht nur allein! - Camillo soll sie haben.  
Doch mir gebt eine Abschrift des Sonnetts,  
das macht mir jetzt mehr Freude als ein Weib!

Luzmàn: Zuviel der Ehre! Das soll gern geschehn.

Fähnrich: Ich les es vor bei meinem Regiment  
und werde seinen edlen Dichter preisen!

Camillo: Ich mach Euch keine Schande, Don Luzmàn!  
Ich weiss, wie man die Weiber kirre macht.  
Ihr hättet nur in Flandern sehen sollen,  
wie alle Frauen mir zu Füssen lagen  
und wie ich mir die besten ausgewählt.

Ich - kommandierte nur, und sie - gehorchten!

Luzmàn: Das sieht Dir jeder gleich von weitem an!

Camillo: Nun lasst uns eilen...

Luzmàn: Kommt und folgt mir nach.

(LUZMAN und CAMILLO ab.)

Fähnrich:(memorierend) ..an meiner Bahre tausend  
Frauen stehn..

Nein! Fahnen wehn...? - Luzmàn, wie war das  
doch?

(Der FÄHNRICH ab. - ISABELLA und TRISTAN kommen aus Isabellas Hause.)

Isabella: Nimm diesen Schrein und trag ihn zu Luz-  
/màn.

Tristàn: Wie schwer!

Isabella: Sechs Hemden nur sind drin. Sonst  
/nichts.

Er diente früher mir für meinen Schmuck;  
davon vielleicht ist er so schwer geblieben...

Tristàn: Und wär er bis zum Rand gefüllt mit Gold,  
Ihr brauchtet nicht an Ehrlichkeit und Pflicht  
mich zu erinnern, denn ich bin ein Mann  
von Ehre.

Isabella: Willst Du seinen Inhalt sehn?

Tristàn: Verzeiht! Ich dachte nicht, dass es Euch  
/kränkte..

Isabella: An Deiner Treue hab ich nie gezweifelt.

Tristàn: Ich danke Euch für dieses Wort! Lebt wohl,  
es ist schon spät! Gleich eil ich zu Luzmàn.

Isabella: Halt! Warte noch; den Brief hab ich ver-  
/gessen!

(ISABELLA ab ins Haus. - Der SERGEANT und LOM-  
BARDO kommen. Der Sergeant mit abrasiertem  
Haupthaar.)

Lombardo: Dem Himmel Dank, dass sie Dich endlich  
/doch

herausgelassen aus dem Narrenhaus!

Sergeant: Vier Wochen! Das war keine kleine Mühe!

Tollwütig haben sie mich dort erklärt,  
in einen finstren Kerker warf man mich,  
bis endlich mich zwei Freunde retteten  
und dafür bürgten, dass ich kerngesund!  
Und all dies Leiden wegen Beatrice!

Wo kam sie hin? Ich muss sie wiederfinden...  
denn ohne ihre Liebe sterbe ich!

Isabella:(kommt aus dem Haus) Hier ist der Brief,  
/Tristàn. Leb wohl!

(ISABELLA ab.)

Tristàn: Ich eile.

Lombardo: Da, schau! Da ist der Mann, der Dich  
/belog,  
als er den Alten einen Kuppler nannte.

Sergeant: Bei Gott! Er ist's...

Lombardo: Halt! Keinen Schritt mehr

Sergeant: Hab ich Dich, Schurke! - Und wo ist der  
/weiter.  
/andre?

Der mich ins Narrenhaus gebracht?

Tristàn: O Herr,  
das weiss ich nicht...

Lombardo: Was trägst Du da im Arm?

Tristàn: Rührt es nicht an, denn es gehört nicht  
/mir!

Lombardo: Schlag ihm den Schädel ein!

Tristàn: Verzeiht mir, Herr.

Doch warum wollt Ihr mich denn grade töten,  
wenn ich Euch eine frohe Botschaft bringe?

Ich weiss, wo Eure Beatrice wohnt...

Sergeant: Zum zweiten Male lügst Du Schuft mich an!

Tristàn: Ich schwöre Euch bei allen Heiligen,  
es ist die Wahrheit. Kommt und folgt mir nach,  
Ihr sollt sie wiedersehen im Augenblick!

Lombardo: Her mit dem Ding, das Du im Arme trägst!

Tristàn: Unmöglich! Das ist nicht mein Eigentum!

Lombardo: Es bleibt als sichres Pfand in meinen  
/Händen.

Sergeant: Wenn Du erfüllst, was Du versprochen  
/hast,  
sollst Du es wiederhaben. - Schnell, voran!

### V e r w a n d l u n g

Eine linke und eine rechte Strasse stossen in der Mitte der Bühne in der Form eines abgestumpften Keiles zusammen und bilden vor sich einen kleinen Platz. Links vorn die Rückfront von Isabellas Palast. In der Mitte Eingang zum Haus Beatrices. Vorn rechts die Wohnung Octavias. Im Hintergrund der rechten Strasse etwas erhöht das Gasthaus. (Für Theater mit Drehbühne ergibt sich die Dekoration aus der Handlung.) - Auf der Szene LUZMAN und BEATRICE, auf einer Bank vor Beatrices Haus. - Mondschein.

Luzmàn: Siehst Du nun ein, dass ich Dich gut bera-  
/ten,  
hast Du nicht alles, was Dein Herz begehrt?  
Nun halt den Alten kurz und rupf ihn tüchtig,  
nur werde nie die Sklavin seines Goldes,  
damit Du Deine Freiheit nicht verlierst...

Beatrice: Luzmàn! Die Freiheit ist das höchste Gut!

Luzmàn: ..und manchmal auch ein Stündchen übrig  
/hast,  
das Dich entschädigt für den müden Greis;  
Du weisst, ich Sorge wie ein Freund für Dich. -  
Gerade heute lernt ich einen kennen;  
von Deiner Schönheit hab ich ihm geschwärmt,  
er brennt darauf, dass ich ihn zu Dir führe.  
Ich liess ihn drüben auf dem Platze warten,  
und wenn es Dir behagt, bring ich ihn her.  
Er ist ein Edelmann aus Mexico,  
dort liegt das Gold in Haufen auf der Strasse,  
und er hat alle Taschen voll davon!  
Sei Lieb zu ihm, sei nicht gleich unbescheiden,  
sei nicht zu stürmisch gleich und halt ihn

/warm.  
Beatrice: Du hast ein goldnes Herz! Schon als ich  
/Dich  
zum ersten Male sah, hab ich's geahnt.

Luzmàn: Wenn es für Dich ist, tu ich es mit Freu-  
/den.  
Was aber nützt mir denn ein goldnes Herz?  
Ein goldgefüllter Beutel wär mir lieber,  
denn sieh, ich habe keinen Heller mehr.

Beatrice: So soll wohl ich...?

Luzmàn: Bedenk doch, Beatrice,  
was ich Dir bringe, ist von hohem Wert...

Beatrice: Da, nimm!

Luzmàn: O weh! Das ist ja nur ein Gulden...  
Der reicht noch nicht einmal für einen Hand-  
/schuh! -

Nun gut; das nächste Mal gibst Du mir mehr. -  
Ich rufe ihn. - Du wartest hier auf mich. (ab)  
Beatrice: Der wäre schon der rechte Liebesbote,  
wie schade, dass er allzu dünkelfhaft,  
doch immerhin, man kann ihn gut gebrauchen,

da er die besten Kavaliere kennt,  
und solche sind mir grade gut genug!  
In diesem Hause wohnt das Glück. Und jeder,  
der hier vorübergeht und mich erblickt,  
er bringe Glück ins Haus und soll's beglückt  
/verlassen.

(LUZMAN und CAMILLO treten auf.)

Luzmàn: Dies, Beatrice, ist der Edelmann,  
der seine Kniee vor Dir beugen will.

Beatrice: Wer Don Luzmàn zu seinem Fürsprech hat,  
der ist in diesem Hause stets willkommen.

Luzmàn, bestell das Nachtmahl in der Schenke  
und sorg dafür, dass man es schnell bereite.

(LUZMAN ab.)

Camillo: O... schönste Frau, ich habe nicht... ge-  
/glaubt,  
dass eine Frau... so schön sein kann.. wie Ihr!  
Mir stockt der Atem... und mein Herz steht...  
/still,  
.. vor Angst... von meiner Stirne tropft...

Es ist.. zum ersten Mal... dass.. eine Dame...  
/der Schweiss...

Beatrice: Ihr seid ein Edelmann?

Camillo: Ein... Edelmann...?

Beatrice: Ihr seid  
ein reicher Kavaliere aus Mexico?!

Camillo: Verhüt es Gott...! Ich.. bin nur ein...  
/Soldat..

und.. Mexico.. hab ich.. noch nie gesehn...

Beatrice: So hat Luzmàn mich wieder angelogen!

Camillo: Ich bin.. zwar arm, jedoch.. mein Herz  
/ist... treu..

und... würdet Ihr.. mir.. Eure Liebe schenken?

Beatrice: Ich? Dir, Soldat! Und schenken noch da-  
/zu??

Welch eine Dreistigkeit! Erkennst Du nicht,  
vor wem Du stehst? Vor einem Edelfräulein!  
Ich bin aus altem, gotischem Geschlecht;  
und wenn Du nicht im Augenblick verschwindest,  
so prügeln Dich die Diener windelweich!

Camillo: Verzeiht, ich geh. - Luzmàn, das sollst  
/Du büssen!

(CAMILLO ab.)

Beatrice: Welch jämmerlicher Gauner ist Luzmàn!  
Dies Lügennetz, er hat es nur gesponnen,  
um einen schäbigen Gulden zu erbetteln!  
Von jetzt ab bleibt mein Haus vor ihm verschlos-

(BEATRICE will ins Haus gehn. - Es treten auf:  
TRISTAN, der SERGEANT und LOMBARDO.)

Tristàn: Nun, Herr, hab ich gelogen oder nicht?  
Da ist sie selber.

Sergeant: Beatrice!

Beatrice: Himmel!

Sergeant: Grausame! Warum hast Du mich verlassen?

In eines Schurken Hand bist Du gefallen...,  
wie kam es, dass Du ihn nicht gleich durch-

Ist Dir bekannt, was ich um Dich erlitt?

Man hat mich überfallen und geknebelt,  
man nannte mich betrunken, log mich an,  
erzählte mir, man habe Dich verkuppelt,  
man goss mir Wasser über meinen Kopf,  
dann nahm man mich gefangen und am Ende  
hat man mich gar ins Narrenhaus gesperrt  
und mir den ganzen Schädel kahl geschoren!

Und alles nur geschah um Deinetwillen;  
begreifst Du nun, was ich um Dich erduldet?

Lombardo: Und das muss wahr sein, denn ich kann's

Beatrice: Du tust mir leid. Doch mir erging's kaum

Ich ward entführt, betrogen und beschimpft,  
am hellen Tag fiel ich in Räuberhände  
und wurde ausgezogen bis auf's Hemd. -  
Wir beide haben Schmerzliches erfahren,  
seit unsre Lebenswege sich getrennt.

Sergeant: Getrennt? Sie sollen sich aufs Neue ei-

Beatrice: Ist das Dein Ernst...?

Sergeant: Ich sterbe ja vor Sehnen!

Erst als ich Dich verloren, merkte ich,  
wie sehr Du mir gefehlt...

Beatrice: Mir ging's nicht anders...

Gut! Tun wir beide wieder uns zusammen,  
dann wird es bald genau wie in Paris,  
wo wir ein volles Jahr so glücklich waren...,  
weil Du mich nie mit Eifersucht gequält.

Sergeant: Und Du mir meine Freiheit nie verkürz-

Beatrice: Luzmàn soll künftig mir gestohlen blei-

denn Du bist als verständiger Freund erprobt. -  
Was stehn wir noch und warten? Kommt und seht  
mein Haus.

Sergeant: Ein Haus hast Du?

Lombardo: Bist reich?

Beatrice: So geht hinein, und drin erzähl ich Euch,  
wie ich zu solchen seltenen Gütern komme.

Tristàn: Erhalt ich nun mein Köfferchen zurück?

Lombardo: Da, nimm.

Sergeant: Du hast es redlich Dir verdient.

Tristàn: So lebt denn wohl; der Himmel soll Euch

(BEATRICE, der SERGEANT und LOMBARDO ab ins  
Haus; LUZMAN tritt auf.)

Tristàn: Nun aber schnell nach Haus! - Bist Du es,

Jetzt eben sucht ich Dich. Hier ist ein

Luzmàn: Hat sie Dir nicht gesagt, was drinnen ist?

Tristàn: Sechs Hemden nur; doch sind sie reichlich

Luzmàn: Dukaten sind's, Tristàn! Zehntausend

Ja, ja, das Gold hat immer gut verstanden,  
sich zu verbergen vor der Menschen Augen,  
und nur die Klugen wissen, wo es steckt.

Tristàn: Doch fehlte wenig, und Du warst es los!

Luzmàn: Erschrick mich nicht, Tristàn! Was sagst

Tristàn: Der Mann, den Du ins Narrenhaus gebracht,  
er riss es mir aus meiner Hand.

Luzmàn: Um Gott,

und was geschah?

Tristàn: Er gab es wieder her.

Luzmàn: Dann schaff ihn in das Narrenhaus zurück!

Was für ein Tropf ist dieser Filiberto!

Er stand vor seinem Glück und sah es nicht. -

Doch nun, Tristàn, sind alle Sorgen ferne,  
jetzt liegt mein Schiff in einem sichren Hafen.

Was brauch ich weiter in der heiligen Stadt  
mich mit verrückten Weibern abzuquälen?

Und geizigen Edelleuten nachzulaufen?

Nein, vielen Dank! Ich muss ja nun nicht mehr  
ein karges Dasein weiterführen, das  
nur von Mirakel zu Mirakel reichte.

Nein, nein! Nach Spanien mache ich mich auf,  
denn dieses edle Land hat mich geboren,  
und in der hochberühmten Stadt Toledo,  
wo meine Wiege stand, da will ich leben.

Ein Ross schaff ich mir an und einen Sklaven;  
bald find ich auch im Kranz von schönen Damen  
ein reiches Edelfräulein, das mich liebt.

Ich werde ihr die Hand fürs Leben reichen  
und eine christlich-fromme Ehe führen,  
wie sich's für einen Edelmann geziemt,  
und keinen König brauch ich zu beneiden! -

Auch Du, Tristàn, sollst Deinen Lohn erhalten,  
nimm diesen Gulden und gehab Dich wohl!

Tristàn: Sprichst Du im Ernst?

Luzmàn: Du meinst wohl gar, ich scherze?

Wirf die Lakaien und die Dienerschar  
mitsamt dem Reitknecht ruhig auf die Strasse;

und wenn der Kuppler nach mir fragen sollte,  
so sag ihm..., nun so sag ihm, was Du willst. -

Soll etwa dieses Gold mir dazu dienen,  
dass ich es blind in alle Winde streue?

Nein! Das ist ein für alle Mal vorbei!

Bei mir bleibt es am besten aufgehoben.

Tristàn: So gehst Du wirklich?

Luzmàn: Zweifelst Du noch immer?

Nur einen Lederbeutel kauf ich noch,  
denn dieser Schrein ist mir zu unbequem.

Tristàn: Auch in das Gasthaus kehrst Du nicht zu-  
/rück;

willst Du den Wirt, die Diener nicht bezahlen?  
Luzmàn: Niemals...! (singt) Addio, mia bella Roma!  
(LUZMAN geht ab.)

Tristàn: Du schäbiger, Du hinterlistiger Gauner,  
dem ich in seiner Armut treu gedient;  
nun hast Du Dir die Taschen vollgefüllt,  
und ich kann sehen, wie ich weiterkomme.  
Der Teufel soll Dich holen samt dem Gold!  
Das ist der Lohn für alle meine Dienste,  
so dankst Du dem, der mit Dir hungerte  
und der bei allen Deinen Gaunereien  
Dir immer nur der treue Diener war. -  
Das muss ich Isabella hinterbringen;  
sie soll erfahren, wie er sie betrog,  
dort ist die Hinterpforte des Palastes,  
ich klopfe an und rufe sie. - Hollah!  
Hollah...!

Isabella: Was gibt's?

Tristàn: Seid Ihr es, Isabella?

Isabella: Wer ruft?

Tristàn: Ich bin's, Tristàn! Ich muss Euch  
/sprechen;

kommt schnell heraus!

(ISABELLA kommt)

Isabella: O Gott, was ist geschehn?  
Ist Dir der Schrein gestohlen worden?

Tristàn: Nein!

Gott hat mir leider dieses Glück versagt.

Isabella: Was soll das heissen?

Tristàn: Herrin, hört mich an:

Der Bursche, dem Ihr Euer Herz geschenkt  
und den Ihr überhäuft mit goldnen Schätzen,  
ist ein Betrüger und ein niedrer Schuft.

Isabella: Luzmàn? Unmöglich!

Tristàn: Hört mich ruhig an:

Vom ersten Augenblick, da Ihr ihn saht,  
- ich muss es Euch gestehn - war alles Lüge;  
und mir verzeiht, dass ich dabei geholfen.  
Der Streit vor Euerm Haus, um Eure Schönheit,  
der Zweikampf, dem kein Mensch zum Opfer fiel,  
das alles war ein abgekartet Spiel.  
Das Geld, das Ihr ihm gabt, hat er verschwendet  
Ayuntamiento de Madrid

mit feilen Weibern und mit Kupplerinnen,  
doch seine Diener hat er nie bezahlt.  
Beim Spiel gebrauchte er gezinkte Karten,  
die besten Freunde wurden hintergangen,  
geplündert und betrogen, weil der Schurke  
ein Lump vom Scheitel bis zur Sohle war. -  
Kein Ritter ist er und kein spanischer Grande,  
ein Bauernsohn aus einem armen Dorf,  
das in den Bergen bei Toledo liegt;  
und über seinen Adel lacht man nur,  
denn weder von Enríquez und Mendoza,  
noch von Girón und Lara stammt er ab. -  
Jetzt aber, da er all das Gold erhielt,  
jetzt will er schnell nach Spanien entfliehn. -  
Euch hat er längst vergessen und verlacht  
und mich, der ihm zwei Jahr umsonst gedient,  
mit einem schäbigen Gulden abgelohnt.

Isabella: Nicht weiter! Ich verliere den Verstand!

Er flieht? So ist es wirklich wahr? Er flieht?

Tristán: Das Gasthaus selbst will er nicht mehr

betreten,  
denn all sein Sinnen steht nur noch nach

Flucht.

Habt Ihr schon solchen Undank je erlebt?

Isabella: Denk nicht an Dank bei solcher Kreatur.

Ich selber hätte wohl genau wie Du  
zu Klagen Grund; indes ich bin zu stolz!

Wenn einer so gehandelt hat wie er,  
so löscht er selber alle Liebe aus. -

Hör meinen Rat: Verliere keine Zeit,

Du weißt, Luzmán hat manchen Feind in Rom,  
den er betrogen hat genau wie Dich.

Such Dir, so schnell Du kannst, ein paar zu-

sammen,

dann stürzt Euch über ihn; werft ihn zu Boden  
und nehmt ihm alles ab, was er besitzt.

Ihm selbst gehört nichts weiter als sein Hemd,  
denn alles andre schenkte ich dem Schurken,  
das Gold, die Kleider und die Kostbarkeiten. -

Und weil es mir gehört, bestimme ich,  
dass Ihr die Beute unter Euch verteilt.

Tristàn: Doch werden wir ihn finden?

Isabella: Ganz gewiss;  
Du weisst doch, wo die Reisekutschen halten.

Tristàn: Da habt Ihr recht!

Isabella: Und wenn es gut gelungen,  
so kehr zurück, berichte mir genau,  
und wenn Du neue Dienste suchen solltest,  
so komm zu mir, wir werden drüber reden.  
Ich... bin Dir mehr gewogen..., als Du glaubst!  
Leb wohl und mach es gut!

Tristàn: Gott schütze Euch!  
(ISABELLA ab ins Haus. - CAMILLO kommt.)

Wer kommt denn da des Wegs? Camillo, Du?

Camillo: Wo ist Lazmàn?! Wenn Du nicht auf der  
Stelle  
mir sagst, wo ich ihn finde, töt ich Dich!

Tristàn: Hat er Dich auch begaunert und betrogen?

Lass Deinen Degen stecken, alter Freund.

Mir ist ja noch viel Schlimmeres geschehn;  
soll ich für seine Schändlichkeiten büssen?

Zwei Jahre hab ich ihm umsonst gedient,  
mein ganzer Lohn bestand aus... einem Gulden!

Nun will der feine Herr das Weite suchen,  
wenn wir es nicht zuguterletzt verhindern.

Camillo: Was sagst Du da?

Tristàn: Jetzt heisst es handeln,  
Freund,  
nicht viele Worte mehr. Er darf nicht fliehn.  
Von heut ab sind wir zwei Verbündete;  
nun komm und lass uns nach dem Kuppler suchen.  
(TRISTAN und CAMILLO ab. - DEOFRIDO und OCTAVIA  
kommen.)

Octavia: Nein! Alle Deine Bitten sind umsonst.  
Ich habe Dich - vielleicht - einmal geliebt,  
doch diese Liebe sank in tiefen Schlaf,  
und wach geblieben ist nur die Vernunft.  
Wohl weiss ich Deine Treue hoch zu schätzen,  
doch ist es zwecklos, dass Du sie mir schenkst.  
Der Kapitän, von dem ich Dir erzählte,  
nimmt mich bei Morgengraun mit nach Neapel.

Deofrido: Was Du auch immer sagst, es kränkt mich  
nicht;

Du willst vielleicht nur meine Treue prüfen.  
Bringst Du es übers Herz, den zu verlassen,  
für den es Tod bedeutet, wenn Du scheidest? -  
Ein Krösus bin ich nicht, doch auch nicht arm,  
und meine Renten reichen für uns beide.

Du weißt, wie lange ich Dir treu ergeben,  
und solche Liebe lohnst Du mit Vergessen?

Ich war's, der Dich befreite von Luzmán,  
vor Leonato hab ich Dich bewahrt,  
dabei mich selbst vor Eifersucht verzehrt,  
die mir Dein hartes Herz bereitete. -

Ich habe mondelang um Dich geworben;  
was ich Dir abseh'n konnte an den Augen,  
tat ich für Dich. Und nun lohnst Du mich so?

Octavia: Du meinst, jetzt hättest Du mich schon  
/bezwungen?

Du irrst Dich; denn ich bin zu stolz und mag  
nicht nur ein Spielzeug Deiner Lüste sein.

Deofrido: So seid Ihr Frauen! Wir bemühen uns  
um Eure Huld und opfern uns für Euch;  
Ihr nehmt es an mit königlichem Lächeln,  
doch wenn Ihr uns dafür belohnen sollt,  
habt Ihr nur eisige Tyrannenworte.

Octavia: Du irrst, mein Freund. Du willst nur  
/über mich  
verfügen, wie es Dir behagt. - Vergisst Du,  
dass Du die **Frau** in mir beleidigt hast,  
die ihren Stolz - ihr höchstes Gut - verteidigt?  
Sag mir doch frei und offen, was Du willst!

Deofrido: Nichts als Dich selber will ich, Teufe-  
/lin!

Du sollst mein Weib sein! Gib mir Deine Hand.  
Octavia: Jetzt sehe ich, dass Du es ehrlich

/meinst.  
Mit diesem Wort hast Du in meiner Brust  
die Liebe aufgeweckt aus tiefem Schlummer;  
und schlafen legen kann sich die... Vernunft.

Deofrido: Komm an mein Herz!

Octavia: Bin ich nun Deine Frau?

Deofrido: Du bist's! Und morgen stehn wir am Al-  
/tar!

Octavia: So folge mir. Dort drüben ist mein Haus;  
auch bin ich nicht so arm, wie Du wohl glaubst.  
Ich habe stets gespart und nie verschwendet,  
und manche andre hielte sich für reich.

Deofrido: Du bist mein Alles!

Octavia: Komm geschwind ins Haus!  
(OCTAVIA und DEOFRIDO ab ins Haus. - LUZMAN  
tritt auf. Es ist dunkel geworden.)

Luzmàn: Der Platz im Reisewagen ist belegt,  
schon zäumt der Postknecht seine Rappen auf,  
dann: Lebewohl, auf Nimmerwiedersehen!  
Den Lederbeutel trag ich unterm Mantel;  
wie schwer das Gold in seinem Innern wiegt!  
Am liebsten hätt ich es noch eingewechselt  
in sichere Papiere, doch es war  
zu spät. So bleibt es eben in dem Beutel. -  
Was tu ich wohl, wenn ich nach Spanien komme?  
Herumspazieren und umherflanieren,  
gut speisen, schöne Frauen, auch ein Spielchen;  
wie viele gute Freunde werd ich haben;  
den besten aber trag ich in der Hand. -  
Wenn einer heimkehrt aus der neuen Welt,  
so nennt das Volk ihn: den Amerikaner;  
mich aber, weil ich reich aus Rom gekommen,  
mich wird man nur: den reichen Römer heissen.  
Und dann erzähl ich von den Kardinälen,  
von meinem Freund, dem Papst, von den Gesand-  
/ten...

(TRISTAN, der KUPPLER und CAMILLO treten auf.  
Sie haben Larven vor den Gesichtern und tragen  
Degen.)

Tristan: Jetzt los!

Camillo: Du bist des Todes, Schurke!

Kuppler: Halt!

Tristan: Den Degen weg!

Luzmàn: Was wollt Ihr von mir?

Camillo: Schweig!

Luzmàn: Ich hab Euch nichts getan. Lasst mich zu-  
/frieden;

ich bin ein armer Spanier...

Kuppler: ...und ein Lump!

Tristan: Wir kennen Dich genau!

Luzmàn: Woher, Ihr Herren?  
Nehmt meinen Degen, doch lasst mich am Leben!!  
Camillo: Den Mantel weg! Den Hut ab!  
Kuppler: Fort damit!  
Luzmàn: Den Mantel?  
Tristàn: Ja! Und Wams und Hose auch!  
Camillo: Herunter mit dem Zeug!  
Luzmàn: Ihr Herren, schont mich!  
Kuppler: Die Hose weg!  
Luzmàn: Dann steh ich ja im Hemd!  
Tristàn: Das sollst Du auch!  
Camillo: Nur schnell, ich helfe nach!  
Kuppler: Was hast Du auf den Boden hingeworfen?  
Tristàn: Der Beutel! Halt! Der ist mein Eigentum!  
Und grade jetzt kommt er mir sehr gelegen.  
Luzmàn: Ihr Herren, tötet mich!  
Camillo: Bist Du bald fertig?!Kuppler: Herunter mit dem Plunder; immer munter!  
Luzmàn: Ich hol mir ja den Tod!!  
Tristàn: Da...! Deck Dich zu,  
damit Du nicht erfrierst. - Packt alles auf  
und nehmt es mit Euch. Kommt!  
Alle drei: Leb wohl, Luzmàn!!  
(TRISTAN, der KUPPLER und CAMILLO schnell ab.  
Tristan hat Luzmàn seine lange schwarze Peleri-  
ne zugeworfen. Luzmàn hüllt sich hinein, das  
weiss gefütterte Innere nach aussen.)  
Luzmàn: Was tu ich nun? O Himmel, ein Mirakel!  
Lass irgendwas geschehen, das mich rettet!  
Ich kann doch so nicht unter Leute gehen!  
Verloren bin ich. Gott, was fang ich an!!  
Fast zweifl' ich, ob ich noch verzweifeln kann!  
Komm, bleicher Tod, und gib mir einen Strick,  
damit ich mich an die Laterne hänge...!  
Soll wirklich das Dein Ende sein, Luzmàn? -  
Die Mordbanditen haben spioniert,  
sie sahen, als ich mit dem Postknecht sprach  
und einen Gulden aus dem Beutel zog.  
Nun ist das Geld dahin...! Doch.. reut es mich?  
Was hab ich denn verloren an dem Mammon?  
Der Quell, aus dem ich schöpfte, fließt ja  
/weiter!

Ich müsste kein durchtriebner Bursche sein,  
sonst wär ich jetzt so weit, mich aufzuhängen;  
doch häng ich viel zu sehr am <sup>Vguten</sup> Leben,  
und wer gut leben will, darf nie verzweifeln.  
Von Isabella kam mir all mein Gold;  
jetzt muss sie mir noch viermal soviel geben!  
He, hollah! Aufgemacht! Hollah, hollah!

(ISABELLA erscheint am Fenster.)

Isabella: Wer ruft so spät?

Luzmàn: Ich bin's, Luzmàn!

Isabella: Ein Mann

bei Nacht im Hemd vor meiner Tür? Haha...!!

Luzmàn: Sie hält das Mantelfutter für ein Hemd...!

Isabella: Du seist Luzmàn? Belüg mich nicht so

Luzmàn ist längst nach Spanien abgereist. <sup>dreist;</sup>

Käm er mir einmal nur noch vor die Augen,

dann möcht ich seine Heldentaten preisen,

und ihm erzählen, was er für ein Schurke

und dass er weder Lara noch Giròn,

auch nicht Enríquez und Mendoza heisst,

dass er ein frecher Bauernlummel ist

aus einem schmutzigen Neste bei Toledo.

Luzmàn: Ich bin verloren! Götter, ein Mirakel!

Isabella: Nimm Isabellas Gold und geh nach Spani-

en! <sup>en!</sup>

Luzmàn: Du bist ein edles Weib: Erbarme Dich;

rührt Dich mein Unglück nicht und meine Blösse!

Isabella: Nimm das...! (verschwindet)

Luzmàn: Sie hat das Fenster zugeschlagen.

Was warf sie mir herunter? - Einen Strick...!

Nun ist es aus! Jetzt bin ich ganz am Ende;

o falsches Weib, so lohnst Du meine Liebe! -

Doch halt: In jenem Haus wohnt Beatrice,

sie steht mir bei, da ich auch ihr geholfen.

He, hollah! Aufgemacht!

(BEATRICE erscheint am Fenster)

Beatrice: Wer ruft?

Luzmàn: Luzmàn.

Beatrice: O Gott! Sein Geist im weissen Leichen-

hemd! <sup>hemd!</sup>

Luzmàn: Ich bin es selbst! Ich lebe, Beatrice...!

Beatrice: Es tut mir leid, doch kann ich Dich nicht  
brauchen,  
ich bin mit Filiberto ausgesöhnt,  
den Dein Betrug ins Narrenhaus gebracht.  
Weck ihn nicht auf...! Wenn er Dich hier er-  
blickt,  
so stösst er Dich gleich auf der Stelle nieder!

(BEATRICE verschwindet vom Fenster)

Luzmàn: Nun fehlte nur noch, dass es Steine regnet!  
O grosser Himmel, sende ein Mirakel!! -  
Halt! Gott sei Dank, dort ist Octavias Haus;  
sie hat ein gutes Herz und wird mir öffnen.  
Hollah..., hollah...!

(OCTAVIA erscheint am Fenster)

Octavia: Wer ruft so spät zur Nacht?

Luzmàn: Ich bin's...

Octavia: Was weiss ich, wer Du bist...!

Luzmàn: Luzmàn!

Octavia: Der stolze Spanier?

Luzmàn: Öffne mir, Octavia!

Octavia: Das ist unmöglich.

Luzmàn: Scherze nicht! Warum?

Octavia: Was fällt Dir ein; was denkst Du denn  
von mir?

Ich bin jetzt eine keusche Ehefrau!

Luzmàn: Du..., eine Ehefrau? Wer ist Dein Mann?

Octavia: Mein Mann ist Deofrido.

Luzmàn: Und seit wann?

Octavia: Seit zehn Minuten!

Luzmàn: Nirgends hilft man mir...

Octavia: Wie siehst Du aus? Hat man Dich überfal-  
len?

Luzmàn: Banditen waren's...! Hast Du irgend et-  
was,

womit ich mich bedecken kann? Mich friert!!

Octavia: Ja, diesen Eimer Wasser! Schwimm nach  
Hause!

(OCTAVIA schüttet einen Eimer Wasser über ihn  
und verschwindet.)

Luzmàn: Du Teufelin! -- Das halt ich nicht mehr  
aus!

An allen Ecken ist die Hölle los,  
und Rachegeister drohn mich zu vernichten. -  
Soll ich den Strick um meine Gurgel knüpfen?  
Dann wäre alle Qual auf einmal aus! -  
Doch halt! In meinem Haus wird man mir öffnen;  
ich bin der beste Gast des Wirts gewesen,  
noch heute glaubt er, dass ich zahlen werde.  
Ich klopfe an: Hollah..., hollah...! Macht auf!  
(TRISTAN erscheint am Fenster.)

Tristàn: Wer kommt?

Luzmàn: Tristàn? O Himmel, sei bedankt!

Ich bin gerettet! Hör mich an, Tristàn...

Tristàn: Wer steht denn unten?

Luzmàn: Ich...! Luzmàn, Dein Herr!

Tristàn: Mein Herr, der bin ich selbst! Bist Du  
/von Sinnen?

Mein Herr...! Seit heute hab ich keinen mehr!

Luzmàn: Ich bin es selbst, Luzmàn. Das Tor mach  
/auf!!

Tristàn: Ah...! Don Luzmàn Mendoza von Toledo,

Enríquez, Lara und Giròn! Bist Du es?

Du Undankbarer, Feigling, Schurke, Gauner!

Du Galgenvogel, Wuchrer, Geizhals, Schuft!

Wie hast Du meine Dienste mir bezahlt?:

"Auch Du, Tristàn, sollst Deinen Lohn erhalten;  
nimm diesen Gulden und gehab Dich wohl...!"

Luzmàn: Tristàn! So mach doch auf und sei barmher-  
/zig!!

Tristàn: Niemals!! Addio, mia bella Roma!

Luzmàn: Das war doch nur ein Scherz...!

Tristàn: Jetzt ist es Ernst!

Scher Dich zum Teufel, abgerissner Lump;

dies Gasthaus ist für reiche Kavaliers,

und Don Tristàn ist einer von den besten.

Schau nur den Beutel Gold, den er geerbt!

Luzmàn: Du Hund! Du Schuft! Du Teufel! Du Betrüger!

Tristàn: Es scheint mir fast, Du redest mit Dir  
/selbst..

Luzmàn: Gib mir mein Geld heraus!!!

Tristàn: Das Geld bleibt hier.

Und wenn Du nicht im Augenblick verschwindest,  
so lass ich Dich vom Flecke weg verhaften!

(TRISTAN schlägt das Fenster zu und verschwindet.)

Luzmàn: Nun ist es aus! Nun bin ich ganz am Ende! -  
O Menschenglück, wie schnell bist Du dahin;  
in einem Augenblicke war ich reich  
und wieder arm... O unbarmherziges Schicksal!  
Nur durch Mirakel kam ich in die Höhe;  
nun haben alle Wunder aufgehört.

Arm kehr ich jetzt nach Spanien zurück,  
denn hier kann ich mich nicht mehr sehen lassen,  
ich wäre allen Menschen ein Gelächter....

Die einen sprächen mit gefurchter Stirn,  
scheinheilig und mit hocherhobnem Finger:

"Ein ernstes Beispiel war sein schlechtes Le-  
ben;

wer Böses tut, der nimmt ein böses Ende!"  
Die Schadenfrohen würden höhnisch zischeln:

"Wer immer nur die andern rupfen will,  
der steht am Ende selber kahlgerupft!"

Nein..! Solche Qualen könnt ich nie ertragen. -

Mit den Mirakeln ist es nun vorbei,  
und jetzt bleibt wirklich mir kein anderer Weg,  
als nackt und bloss in ein Spital zu gehn...

(will abgehen, kehrt aber noch einmal zurück. -  
Zu den Zuschauern:)

Es sei denn, dass sich unter all den Damen  
ein Wesen fände, das Erbarmen fühlt  
und Anteil nimmt an meinem harten Los.

Schönheit und Alter spielen keine Rolle,  
nur reichlich Geld, das stellt mich schon zu-  
frieden.

Ich bin ein edler Mensch; mein Herz ist treu,  
im ganzen Leben hab ich nie gelogen. --

Will wirklich keine es mit mir versuchen?

Ich habe die gepflegtesten Manieren,  
bin immer zärtlich, werde niemals grob...

Mag wirklich keine? Will mich keine lieben...?

Verfluchtes Weiberpack; schert Euch zum Teufel!!

Macht, dass Ihr heimkommt! - Denn dieses Stück  
das list aus...

E N D E







10 ph. 5  
+ 50 to cell

70  
I-3-3

